

## **Gewalt in Estland im Jahr 1905: emotionale Anomalie oder ein Faktor der Modernisierung?\***

von Toomas Karjahärm

Im späten russischen Imperium stimmten die Modernisierungsmodelle und -strategien der verschiedenen gesellschaftlichen Segmente nicht überein. Es entstand ein Konflikt, der nicht friedfertig hätte reguliert werden können, weil der elementare gesellschaftliche Konsens fehlte. Die Strategie der Machthaber war mehr auf Bewahrung, die der Opposition auf jähe Veränderung hin orientiert, letztere hätte eine tiefgreifende Transformation der gesamten Gesellschaft mit sich gebracht. Auf den staatlichen Terror antworteten die Revolutionäre ihrerseits mit Terror, auf den die Regierung mit noch größerer militärischer Gewalt reagierte.

Im Folgenden wird der Aufstand der estnischen Arbeiter und Bauern im Dezember des Jahres 1905 näher untersucht, der ähnlich wie die mittelalterliche *Jacquerie* eine umfangreiche Verwüstung des Vermögens des Kerns der lokalen Oberschicht – der deutschbaltischen Gutsherren – nach sich zog.

Die Brandschatzung der Gutshäuser, die Zerstörung, Plünderung und Zerstreuung des Inventars, terroristische Akte und politische Attentate, Banküberfälle, die die Revolutionäre euphemistisch als Expropriation bezeichneten, waren während des revolutionären Jahres 1905 im riesigen russischen Reich weit verbreitete Erscheinungen, über die die Zeitungen häufig berichteten. Gutsvermögen wurde sowohl in den russischen Binnengouvernements zerstört, wo die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung Analphabeten waren, als auch in den von Nicht-Russen bewohnten Grenzgebieten des Imperiums, wo sich die Konflikte zwischen der Peripherie und dem Zentrum verschärften und die Unstimmigkeiten unter den lokalen sozialen und nationalen Gruppen akut wurden, was die gesellschaftliche Krise weiter vertiefte. Im Gouvernement Kursk wurden schon im Februar des Jahres 1905 Gutshäuser und Branntweimbrennereien niedergebrannt und das Gutsinventar geplündert. Im Sommer gewann diese destruktive Aktivität in den Gouvernements Saratov, Charkiv und Voronež weiter an Boden. Zu den Gegenden des Imperiums, in denen die Agrarunruhen (*agrarne besporjadki*) die meiste Gewalt zeitigten, waren der zentralrussische Schwarzerdegürtel, Gebiete an der Wolga, die Ukraine, das Baltikum und Kaukasien.<sup>1</sup> Nach Berechnungen von sowjetischen Autoren, die sich auf Statistiken aus der Zarenzeit stützten, kamen im

\* Die Untersuchung ist im Rahmen des Forschungsprojektes SF0130038s09 entstanden, das vom Bildungs- und Wissenschaftsministerium der Estnischen Republik zweckgebunden finanziert wurde.

1 Siehe Maureen Perrie: *The Russian Peasant Movement of 1905–1907: Its Social Composition and Revolutionary Significance*, in: *Past & Present* 57 (1972), S. 123-155; Ju. I. Korablev (Hrsg.): *Revoljucija 1905–1907 godov v Rossii* [Die Revolution 1905–1907 in Russland], Moskau 1975, S. 107-109, 198-209; Andrej M. Anfimov: *Iz archiva istorika. Neokončennye spory* [Aus dem Archiv des Historikers. Nicht beendete Streitigkeiten], in: *Voprosy istorii* (1997), Nr. 5, S. 47-72; A.P. Korelin, S.V. Tjutjukin (Hrsg.): *Pervaja revoljucija v Rossii: Vzgljad čerez stolie* [Die erste Revolution in Russland: Ein Blick nach einem Jahrhundert], Moskau 2004, S. 552-554.

europäischen Teil Russlands etwa 3 000 Gutshöfe, d.h. 15% der Gesamtzahl, zu Schaden, wobei die Verluste der Gutsherren sich auf bis zu 40 Mio. Rubel beliefen.<sup>2</sup>

In absoluten Zahlen führte das Gouvernement Saratow mit 270 im Herbst des Jahres 1905 zerstörten Gutshäusern (nach Angaben des Gouverneurs Petr Stolypin)<sup>3</sup> die Rangliste im russischen Reich an,<sup>4</sup> sowohl in Bezug auf die Zahl der verwüsteten Gutshäuser als auch hinsichtlich der Höhe der Schäden, doch gab es dort erheblich mehr Gutshäuser als in den Ostseeprovinzen, die zudem kleiner waren als in den baltischen Großbetrieben. Was die Intensität der Zerstörung angeht, standen Estland, Livland und Kurland an erster Stelle,<sup>5</sup> wo laut dem Gesamtverzeichnis (1908) des provisorischen Generalgouverneurs der baltischen Provinzen im Jahr 1905 583 Gutshäuser, davon 422 auf lettischem Gebiet und 161 auf estnischem Gebiet, zu Schaden kamen.<sup>6</sup> Wegen ihrer Gewalttätigkeit wurden die Letten und ein wenig auch die Esten im ganzen Imperium und auch im Ausland bekannt.

Was die in verschiedenen Quellen unterschiedlich überlieferten Zahlen über die Schäden der Gutsherren in Russland sowie in den Ostseeprovinzen und den anderen davon betroffenen Gebieten angeht, ist nicht genauer bekannt, auf Grund welcher Methode sie ermittelt wurden. Es gibt keinerlei klare Kriterien, um die Begriffe „Demolierung“ (*razgrom*) und „Brandstiftung“ (*sožženie*), die in den Quellen und in der Literatur am häufigsten verwendet wurden, zu definieren. Neben der Polizei, die gemäß Dienstanweisung überall die offizielle Verbrechensstatistik erstellte, sammelten in den russischen Gouvernements auch die *Zemstva* solche Angaben. In den baltischen Gouvernements, wo es diese Selbstverwaltungsstrukturen nicht gab, stammen die Rohdaten von den Ritterschaften, die auf der höchsten Ebene der lokalen Selbstverwaltung (der Gouvernementsebene) eine Monopolstellung inne hatten. Die Kalkulation und Meldung der Schäden beruhte auf Schätzungen – oft war der Einzige, der die Schäden schätzte und meldete, der Gutsherr selbst –, wobei nicht immer bekannt ist, welche Objekte in den jeweiligen Gutshöfen beschädigt wurden.

- 2 Teodor Šanin: *Revoljucija kak moment istiny 1905–1907 gg.; 1917–1922* [Revolution als Moment der Wahrheit 1905–1907; 1917–1922], Moskau 1997, S. 162.
- 3 Nadežda G. Koroleva: *Zemstvo na perelome (1905–1907 gg.)* [Zemstvo am Scheideweg (1905–1907)], Moskau 1995, S. 171.
- 4 Mõisnikudele abiandmine [Hilfeleistung an die Gutsherren], in: *Kodumaa*, 6. Februar 1906; *Kaugemalt riigist* [Über ein ferneres Land], in: *Noorus*, 7. Juli 1906.
- 5 Anfimov, *Iz archiva* (wie Anm. 1), S. 65.
- 6 *Obzor dejatel'nosti Upravlenija Vr. Pribaltijskogo general-gubernatora 1905–1908 g.g.* [Überblick über die Tätigkeit des Prov. Baltischen Generalgouverneurs 1905–1908], 24.5.1908, in: Toomas Kar'jähärm [Karjahärm] (Hrsg.): *Imperskaja politika Rossii v Pribaltike v načale XX veka. Sbornik dokumentov i materialov* [Imperiale Politik Russland im Baltikum zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sammelband mit Dokumenten und Materialien], Tartu 2000, S. 214–295, hier S. 239 f.; Ernst Benz: *Die Revolution von 1905 in den Ostseeprovinzen Rußlands. Ursachen und Verlauf der lettischen und estnischen Arbeiter- und Bauernbewegung im Rahmen der ersten russischen Revolution*, Diss. Phil. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz 1990, S. 260 f., 276 f., 290–294; Tiit Rosenberg: *Eesti mõisate ajalooline ülevaade* [Ein historischer Überblick über die estnischen Gutshöfe], in: Tiiu Oja (Hrsg.): *Eesti mõisad* [Estnische Gutshöfe], Tallinn 1994, S. 7–55, hier S. 26, 35.

## 1. Sozialdemokratie und Gewalt

Das programmatische, 1903 formulierte Ziel der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (*Rossijskaja social-demokratičeskaja rabočaja partija*, RSDRP), mithilfe des revolutionären Volkes die Autokratie zu stürzen und die demokratische Republik einzuführen,<sup>7</sup> die Resolution des III. Parteitages der RSDRP (12.–27.04.1905 in London) „Über den bewaffneten Aufstand“<sup>8</sup> sowie die Losungen Vladimir Uljanov-Lenins – „Revolution ist Krieg“, „Gewalt um Gewalt zu beenden“, „Die Autokratie fällt nicht, wenn sie nicht gestürzt wird“ – forderten direkt zur Gewalt auf und rechtfertigten den Griff zu den Waffen.<sup>9</sup> Diese allgemeinen Leitgedanken mussten in der auf strenge zentralistische Disziplin (die Beschlüsse der Leitorgane waren für die Unterorganisationen bindend) aufgebauten Partei auch die lokalen Organisationen befolgen. In Estland waren die zwei wichtigsten davon das Tallinner Komitee (1904) und das Narvaer Komitee (1905) der RSDRP, die sich auf die Arbeiter der Großindustrie stützten, sowie das hauptsächlich aus Studenten bestehende Tartuer Komitee (1903). Unter Einfluss des Tallinner Komitees standen der Ältestenrat der Tallinner Arbeiter (1905) und der Sowjet der Deputierten der Tallinner Arbeiter, der im November des Jahres 1905 gegründet wurde.<sup>10</sup>

Auch die föderalistische Gesellschaft der estnischen sozialdemokratischen Arbeiter, die im November des Jahres 1905 während der so genannten Tage der Freiheit mit dem Zentrum in Tartu (Dorpat) gegründet worden war, setzte sich im Entwurf ihres Programms,<sup>11</sup> das gemeinsame Züge mit dem Maximal- und Minimalprogramm der RSDRP<sup>12</sup> aufwies, die Absetzung der Autokratie und die Einführung der demokratischen Republik zum Ziel. Diese Gruppierung befürwortete die Autonomie und den gleichberechtigten Föderalismus und nicht das Prinzip des Zentralismus und der Unterordnung, sowohl in den Beziehungen der sozialistischen Parteien des Imperiums untereinander als auch im Aufbau der russischen föderativen demokratischen Republik, sofern diese als Ergebnis der Revolution möglich geworden wäre. Die estnischen Föderalisten versuchten Sozialismus und Nationalismus zu vereinigen und waren auf legales Handeln orientiert. Ihr Anführer Peeter Speek schrieb über die Taktik der Partei in einem Bericht an die Sozialistische Internationale:

7 *Rossijskaja social-demokratičeskaja rabočaja partija* [Russländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei], in: Valentin V. Šelochaev (Hrsg.): *Programmy političeskich partij Rossii. Konec XIX – načalo XX vv.*, Moskau 1995, S. 40-52, hier S. 47. Das Minimalprogramm der RSDRP strebte die demokratische Republik durch eine bürgerlich-demokratische Revolution an, das Maximalprogramm die Errichtung der Diktatur des Proletariats durch die sozialistische Revolution.

8 V.P. Dmitrenko (Hrsg.): *Istorija Rossii. XX vek* [Geschichte Russlands. 20. Jahrhundert], Moskau 1996, S. 67 f.

9 Siehe Rem Blum: *Sotsiaalse revolutsiooni teooria* [Die Theorie der sozialen Revolution], Tallinn 1969, S. 54.

10 Aleksander Panksejev, Abe Liebman (Hrsg.): *Ülevaade Eestimaa Kommunistliku Partei ajalooost, I. (XIX sajandi 90. aastad – 1920)* [Überblick über die Geschichte der Kommunistischen Partei Estlands, I. (Die 1890er Jahre bis 1920)], Tallinn 1961, S. 77.

11 *Eesti Sotsialdemokratilise Tööliste Ühisuse programmi eelplaan* [Der Programmentwurf der Gesellschaft der estnischen sozialdemokratischen Arbeiter], in: *Uudised*, 8. November 1905.

12 Siehe Aleksander Blumfeldt: *Eesti föderalistide programmiliste ja organisatsiooniliste seisukohtade kriitika* [Kritik an den programmatischen und organisatorischen Standpunkten der estnischen Föderalisten], in: *Töid NLKP ajaloo alalt I* [Arbeiten zur Geschichte der KPdSU I], Tartu 1961, S. 3-22.

„Natürlich halten die estnische Partei und ihre Organisationen Verschwörungen und einzelne Terrorakte nicht für zweckmäßige Kampfmittel des Proletariats, aber sie hält es auch nicht für ihre Pflicht, den Terror zu verurteilen und gegen ihn zu agitieren, weil es nicht die Sache des Proletariats und seiner bewussten Vertreter, der Sozialdemokraten ist, die ‚Ordnung‘ in der bürgerlichen Weltordnung zu schützen. Mit dieser Anschauung vom Terror wiegelte die estnische Partei die Massen doch stark im revolutionären Geiste auf. Hier ging die estnische Partei Hand in Hand mit den Organisationen der RSDRP.“<sup>13</sup>

Die prosozialistische Bewegung der radikalen Intellektuellen, Jung-Estland (*Noor-Eesti*), die auf die Europäisierung der Esten Wert legte, hielt die persönliche Freiheit für wichtig, versuchte den Kompromiss zwischen Individualismus, Sozialismus und Nationalismus im Geiste des Programms der österreichischen Sozialdemokraten zu finden, und über den eng gefassten parteilichen Interessen zu stehen. Auch sie befürwortete eine demokratische Republik.<sup>14</sup>

Die Sozialrevolutionäre, die Anarchisten und viele nationalistische Parteien der Grenzgebiete des Imperiums wandten individuellen Terror und politische Morde als Kampfmittel gegen die Regierung an, was zum Tod von Tausenden von Menschen führte.<sup>15</sup>

Das Ausmaß der Gewalt gegen Individuen können einige Zahlen illustrieren, deren Wahrheitsgehalt jedoch nicht überprüfbar ist.<sup>16</sup> Nach Berechnungen deutschbaltischer Autoren wurden im Jahr 1905 auf lettischem Gebiet 40 Deutsche und auf estnischem Gebiet ein Deutscher getötet.<sup>17</sup> Nach den bereits erwähnten Angaben zur Tätigkeit des provisorischen Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen (1908) wurden in Riga an terroristischen Akten

13 Peeter Speek: *Aruandest Eesti Sotsiaaldemokraatliku Tööliste Partei arengu ja revolutsioonilise tegevuse kohta* [Bericht zur Entwicklung und revolutionären Tätigkeit der Estnischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei], in: Hans Kruus (Hrsg.): *Punased aastad. Mälestisi ja dokumente 1905. aasta liikumisest Eestis I* [Rote Jahre. Erinnerungen und Dokumente zur Bewegung von 1905 in Estland I], Tartu 1932, S. 249.

14 Gustav Suits: *Kaks ilmavaadet* [Zwei Weltbilder], in: Ders.: *Sihid ja vaated* [Ziele und Ansichten], Helsinki 1906, S. 53 f.

15 Es ist vermutet worden, dass in den Jahren 1905 bis 1907 infolge des revolutionären Terrors im Imperium bis zu 10 000 Menschen getötet und verletzt wurden. Vgl. Anna Geifman: *Revoljucionnyj terror v Rossii, 1894–1917* [Revolutionärer Terror in Russland 1894–1917], Moskau 1997, S. 32.

16 Ein Teil der politischen Terrorakte und der Expropriationen wurde als gewöhnliche Straftaten behandelt.

17 Siehe Georg v. Rauch: *Geschichte der baltischen Staaten*, Stuttgart u.a. 1970, S. 23; Toivo U. Raun: *Violence and Activism in the Baltic Provinces*, in: *Acta Historica Tallinnensia* (2006), Nr. 10, S. 49. Insgesamt wurden in den Jahren 1905 bis 1907 in den drei baltischen Provinzen 77 Deutsche auf lettischem Gebiet und 5 Deutsche auf estnischem Gebiet getötet. Laut der Revolutionsstatistik Astaf v. Transehe-Rosenecks wurden im livländischen Gouvernement vom 1. Juni 1905 bis zum 31. August 1906 auf lettischem Gebiet (in den Landkreisen Riga, Valmiera [Wolmar], Cēsis [Wenden] und Valga [Walk]) 125 Menschen getötet, Tötungsversuche gab es 137. Unter den 262 Opfern im livländischen Gouvernement waren 45% Bauern, 29% Staatsbeamte, Polizisten und Soldaten, 13% Gutsherren, Pastoren, Ärzte und ihre Familienmitglieder, 12% Privatbedienstete. [Astaf v. Transehe-Roseneck:] *Die Lettische Revolution II. Die Sozialdemokratie. Die Katastrophe*, Berlin 1908, S. 354–357; Alexander v. Tobien: *Die livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zum Zarismus und russischen Nationalismus*, Bd. I, Riga 1925, S. 170.

verübt: im November 1905: 143, im Dezember: 181, im Januar 1906: 206; dabei wurden 1905 und Anfang 1906 108 Polizisten getötet.<sup>18</sup> Nach dem Bericht des rigaischen Polizeimeisters wurden in Riga vom 1. Februar 1905 bis zum 1. Mai 1906 44 Personen von Terroristen umgebracht, 41 wurden verletzt; den überwiegenden Teil von ihnen bildeten angeheuerte gemeine Soldaten unterschiedlicher Nationalität (Russen, Letten, Polen u.a.) der städtischen Polizei (*gorodovoj*), die für die Ordnung auf den Straßen verantwortlich waren und als erste den Angriffen zum Opfer fielen.<sup>19</sup> Nach Darstellung Anatol Lievens töteten die Aufständischen während der Revolution von 1905 auf lettischem Gebiet 635 Deutsche und Russen.<sup>20</sup> Es ist nicht gelungen, zusammenfassende Angaben über das von Esten bewohnte Territorium zu finden, aber auch dort kamen einzelne terroristische Übergriffe auf Polizisten und Soldaten vor.

In Estland verbreiteten sich die Ideen der Sozialrevolutionäre erst nach 1905, zugleich waren die estnischen Sozialrevolutionäre hinsichtlich ihrer Kampfmittel merklich gemäßigter als ihre russischen und lettischen Gesinnungsgenossen.<sup>21</sup> Der revolutionäre Terror in Estland im Jahr 1905 selbst äußerte sich vor allem in der Zerstörung und Plünderung des Besitzes der Gutsherren. Sie sowie die Gutsverwalter wurden als Geiseln genommen und bedroht; vor deren bzw. der zarischen Beamten Ermordung schreckte man in der Regel jedoch zurück.

Während die Brandstifter bis Anfang Dezember vorwiegend im Dunkel der Nacht und geheim agierten, so begannen sie etwa ab Mitte Dezember in den Landkreisen Harjumaa (Harrien), Läänemaa (Wiek) und Pärnumaa (Pernau) die Gutshöfe (vor allem die Hauptgebäude und Branntweinbrennereien) zu zerstören. Dies geschah nun mit großer Energie, öffentlich, wobei zu den zahlreichen Tätern sowohl aus Tallinn (Reval) eingetroffene städtische Arbeiter als auch Vertreter der lokalen ländlichen Bevölkerung verschiedenster sozialer Herkunft zählten. Ebenso kam es in einzelnen ländlichen Orten zur Verwüstung von Behörden (Polizei, Gericht, Selbstverwaltung der Gemeinden) und zu Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär. Auch sind einige Episoden aus Estland bekannt, bei denen Sozialdemokraten Sprengstoff benutzten, doch gibt es keine Angaben darüber, dass dieser bei Terrorakten zur Anwendung kam.<sup>22</sup>

18 Obzor dejatel'nosti (wie Anm. 6), S. 259.

19 Spisok lic, ubitych v gor. Rige pri terrorističeskich pokušenijach za vremja s 1 fevralja 1905 goda po 1 maja 1906 goda. Spisok lic, ranenych v gor. Rige pri terrorističeskich pokušenijach za vremja s 1 fevralja 1905 goda po 1 maja 1906 goda [Liste der Personen, die bei terroristischen Übergriffen in Riga in der Zeit vom 1. Februar 1905 bis zum 1. Mai 1906 ermordet wurden. Liste der Personen, die bei terroristischen Übergriffen in der Zeit vom 1. Februar 1905 bis zum 1. Mai 1906 in Riga verletzt wurden], in: Eesti Ajalooarhiiv [Estnisches Historisches Archiv, im Folgenden: EAA], 296-1-947, Bl. 633-636.

20 Anatol Lieven: *The Baltic Revolution. Estonia, Latvia, Lithuania and the Path to Independence*, New Haven, CT u.a. 1993, S. 51.

21 Hugo Reiman: *Tormas 1905 a. Sotsiaalrevolutsioonäride liikumise algusest* [Über den Anfang der Bewegung der Sozialrevolutionäre], in: Kruus (Hrsg.), *Punased aastad* (wie Anm. 13), S. 131-136. Die estnischen Sozialrevolutionäre faszinierte bei den russischen Sozialrevolutionären das Prinzip der Föderation und die Kulturautonomie, die von den Sozialdemokraten-Zentralisten kritisiert wurden.

22 Siehe Marta Lepp: *1905. aasta romantika, järellained, lõppvaatus* [Die Romantik von 1905, die Nachwirkungen, der Schlussakt], Tallinn 2010, S. 68; Johannes Pikkov: *Tallinnas 1905. a.* [Das

1905 waren auch in Estland die aus Osten und Westen stammenden sozialistischen Ideen in der Arbeiterschaft der großen Fabriken, unter Intellektuellen und Studenten verbreitet, unter der ländlichen Bevölkerung waren diese aber eher wenig bekannt; es gab nur einzelne Aktivisten, die mit dieser Lehre ein wenig in Berührung gekommen waren. Anders als in Lettland gab es in Estland auf dem Land kein enges Netz von Organisationen der sozialistischen Parteien. In den südestnischen Gemeinden entstanden am Ende des Jahres 1905 etwa 25 Organisationen (auch Gesellschaften oder Vereine genannt) der föderalistischen Sozialdemokraten und auf Volksversammlungen wurden eifrig illegale revolutionäre Komitees gewählt,<sup>23</sup> doch eine massenhafte, öffentliche Vernichtung des Vermögens der Gutsherren fand dort nicht statt.

Hinsichtlich der politischen Bildung entwickelte sich die estnische Gesellschaft schnell: Über Zeitungen, Agitationsschriften, Redner und Agitatoren erreichten neben dem Nationalismus auch verschiedene Lehren mit weniger klarer Abgrenzung, der Sozialismus (die zentralistische und nationalistisch-föderalistische Sozialdemokratie) und der Radikalismus, die ländlichen Gebiete.<sup>24</sup> In den Zeitungen erschienen nicht nur Beschreibungen über die Freiheitsbewegung aus allen Landesteilen, sondern auch Anweisungen der oppositionellen Parteien und Kräfte zum weiteren Handeln. Eine bedeutende Rolle bei der Stärkung der linken Gesinnung sowohl auf dem Land als auch in der Stadt spielte die Versammlung des radikalen Teils (einer Mehrheit der Delegierten: etwa 500 von 800) des Tartuer landesweiten Kongresses in der Universitätsaula vom 27. bis 29. November des Jahres 1905, deren Beschlüsse klar besagten, dass die bestehende Gewaltherrschaft durch das revolutionäre Volk mit allen verfügbaren Mitteln gestürzt werden müsse:

„Die Versammlung der Delegierten ist der Auffassung, dass Russlands unerträgliche und hoffnungslose Situation sich nur dadurch verbessern kann, dass die jetzige Gewaltherrschaft vom revolutionären Volk gestürzt wird. Wir, die Delegierten, rufen im jetzigen, revolutionären Augenblick alle Mitbürger in der Stadt und auf dem Land auf, gegen die jetzige Gewaltherrschaft mit allen Maßnahmen zu kämpfen. Von den Kampfmaßnahmen müssen insbesondere folgende genannt werden: 1. Die revolutionäre Selbstverwaltung muss sowohl in der Stadt als auch auf dem Land unverzüglich eingesetzt werden. Einzelne revolutionäre Selbstverwaltungen treten zur landesweiten Organisation bei. 2. Die jetzigen Regierungsbehörden und -beamten müssen unbedingt boykottiert und alle Angelegenheiten in den neuen entsprechenden Selbstverwaltungsbehörden erledigt werden. [...] 10. Wenn der landesweite politische

Jahr 1905 in Tallinn], in: Kruus (Hrsg.), *Punased aastad* (wie Anm. 13), hier S. 177; Alma Ostrai-Oinas: *Antje trükikoja eksproprieerimine* [Die Expropriation der Druckerei Antje], in: 1905. a. revolutsiooni päevilt. Mälestiste kogu [Aus den Tagen der Revolution von 1905. Gesammelte Erinnerungen], Tallinn 1931, S. 117-121, hier S. 120.

23 Toomas Karjahärm: *Vabariigid ja komiteed: massiliikumine Eesti valdades 1905. aastal mikroajaloolises mõõtkavas* [Republiken und Komitees: eine Massenbewegung in den estnischen Gemeinden im Jahr 1905 im mikrohistorischen Maßstab], in: *Acta Historica Tallinnensia* (2012), Nr. 18, S. 3-47.

24 Zu den Parteien in Estland siehe Mati Graf: *Parteid Eesti Vabariigis 1918–1934 koos eellooga (1905–1917) ja järellooga (1934–1940)* [Die Parteien in der Estnischen Republik 1918–1934 mit der Vorgeschichte (1905–1917) und dem Nachspiel (1934–1940)], Tallinn 2000, S. 15-20.

Streik durchgeführt wird, müssen wir diesen mit allen Maßnahmen unterstützen, die die Arbeit der Regierung behindern.“<sup>25</sup>

Die Anwendung von Gewalt war in dieser Formulierung keineswegs ausgeschlossen, vom bewaffneten Aufstand war aber auch nicht direkt die Rede. Sogar der liberale gemäßigte Flügel (die Minderheit der Delegierten) des zweigeteilten Tartuer Kongresses, dessen Anhänger sich im Saal der Bürgermuße-Gesellschaft versammelten, drohten der Regierung im Falle der Nichterfüllung der Forderungen mit passivem Widerstand.<sup>26</sup> Dies zeigt, dass die Autorität der Regierung desaströs gesunken war und nicht nur in den Unterschichten, sondern auch in der kleinbürgerlichen Mittelschicht langsam die Hoffnung verschwand, dass die von der Regierung versprochenen Reformen in bestimmten Bereichen eine Erleichterung bringen könnten, dass die langersehnten gesellschaftlichen Erneuerungen überhaupt umgesetzt würden und dass das Vorlegen von Memoranden und Reformvorschlägen bei der Regierung irgendwelche positiven Resultate haben könnte.

## 2. Die Schwäche der Regierung

Das, was am Ende des Jahres 1905 in den baltischen Gouvernements geschah, wurde entscheidend auch von der Besonderheit des Moments, von dem bisherigen erfolgreichen Verlauf der Revolution und von der allgemeinen Situation im Staat beeinflusst. Diese Faktoren waren: die Niederlage im Russisch-Japanischen Krieg, das Schwanken und Lavieren des Absolutismus, allmähliche erzwungene Zugeständnisse bei der konstitutionellen Reform des politischen Systems, die Einwilligung (Manifest vom 6. August) zur Einberufung der Volksversammlung, die Erklärung der Bürgerrechte und -freiheiten (Manifest vom 17. Oktober), politische Generalstreiks in den Hauptstädten und anderswo, bewaffnete Konflikte und Barrikaden im Dezember in Moskau. Je schwächer die Regierung war, desto mehr Zugeständnisse musste sie machen, desto mutiger wurden ihre Kritiker und die, die sie stürzen wollten.

Im Baltikum muss berücksichtigt werden: die rasche Zunahme an Aktivität bei den städtischen Arbeitern, Bauern und Intellektuellen im Herbst des Jahres 1905, politische Streiks, massenhafte Volksversammlungen und Kundgebungen, die Entstehung von legalen oppositionellen Parteien nach dem 17. Oktober, die öffentliche Tätigkeit der Sozialdemokraten und die Zunahme von deren Einfluss, die in den Gemeinden vom Volk illegal gewählten alternativen Machtorgane – revolutionäre Komitees (*rīcības komiteja, ispolnitel'nyj / rasporjaditel'nyj komitet, Exekutivkomitee*), die mancherorts „Republiken“ genannt wurden, revolutionäre Beschlüsse und Aktionen der Volksversammlungen und legalen Gemeindebehörden, die Gründung der Volksstreitkräfte, die Einführung der Muttersprache in der

25 Die Beschlüsse der Aula-Versammlungen (27.–29. Nov. 1905) des landesweiten Volksvertreterkongresses in Tartu, in: Kruus (Hrsg.), *Punased aastad* (wie Anm. 13), S. 227. Näheres siehe Benz, *Die Revolution von 1905* (wie Anm. 6), S. 269-272; Toivo U. Raun: *The All-Estonian Congress in Tartu, November 1905: A Reassessment*, in: *Journal of Baltic Studies* 38 (2007), S. 383-400.

26 Die Beschlüsse der Bürgermuße-Versammlungen (27.–29. Nov. 1905) des landesweiten Volksvertreterkongresses in Tartu, in: Kruus (Hrsg.), *Punased aastad* (wie Anm. 13), S. 221 f.

Volksschule und in der Verwaltungsarbeit der Gemeindegewalt. Ebenso die Unfähigkeit der Obrigkeit, die Lage unter Kontrolle zu halten, die geringe Zahl von Truppen, die Flucht der Gutsherren und Beamten in die Stadt, der Erfolg der lettischen Aufständischen. All diese Tatsachen können in den regierungsfeindlichen Kräften ein Gefühl von Euphorie und Straflosigkeit hervorgerufen haben.<sup>27</sup>

Die linksorientierten und sogar die gemäßigt liberalen Zeitungen und Zeitschriften, die während der Tage der Freiheit (der Zeitspanne zwischen dem Manifest vom 17. Oktober und dem Eintreffen der Strafruppen Ende Dezember) ohne Vorzensur erschienen, kritisierten die Zentral- und lokalen Behörden scharf und wiegelten somit die regierungsfeindliche Stimmung auf. Die Streiks der Post- und Eisenbahnbeamten verursachten eine Informationssperre, die Zeitungen erschienen nicht, es verbreiteten sich Gerüchte, dass in Riga die Republik ausgerufen, in St. Petersburg das Zarenregime gefallen und der Kaiser auf eine Insel in die Gefangenschaft gebracht worden sei und dass sich die Horden der „Schwarzen Hundert“ (*černaja sotnja*) aus Osten und Süden auf dem Weg Richtung Estland befänden, die alles auf ihrem Weg zerstören, plündern und töten, ja sogar Kinder pfählen würden.<sup>28</sup>

### 3. Feindschaft gegen die Gutsherren

Die Einstellung der Mehrheit der ethnischen Esten und des radikalen Teils der infolge der Modernisierung entstandenen neuen Elite gegenüber der baltischen Oberschicht, besonders gegenüber den adeligen Gutsherren – den Besitzern der privilegierten Rittergüter<sup>29</sup> – war negativ, wenn nicht gar feindlich. Die estnische Intelligenz oder die neue Elite, die aus dem Boden der deutschen Kultur emporwuchs, hatte ihre nationale Identität und Geschichte in der Gegenüberstellung mit der deutschbaltischen Oberschicht konstruiert. Die vorzeitliche Freiheit und die „goldene Zeit“, dann der Einfall der deutschen Ritter und der Freiheitskampf, die darauffolgende „700-jährige Knechtschaft“, d.h. die „Zeit der Dunkelheit“ und danach die neue Freiheit (Abschaffung der Leibeigenschaft) und die „Zeit der Morgendämmerung“ waren die Grundpfeiler des Nationalmythos der Esten (der insbesondere von Carl Robert Jakobson in Worte gefasst wurde) seit dem nationalen Erwachen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die neue Elite sah in den deutschen Gutsherren und den exklusiven Adelskorporationen, den Ritterschaften, deren Vorherrschaft im lokalen Leben

27 Siehe Benz, Die Revolution von 1905 (wie Anm. 6), S. 231-277; Karjahärm, Vabariigid (wie Anm. 23); ders.: Eestimaa talurahva kongress ja Volta koosolek: massiliikumine Balti provintside 1905 [Der Kongress der estländischen bäuerlichen Bevölkerung und die Volta-Versammlung: die Massenbewegung in den baltischen Provinzen 1905], in: Tuna (2012), Nr. 4, S. 28-52.

28 Was die Schwarzen Hundert sind, wusste keiner genauer zu erklären. Neben Terroristen, Hetzern und Räuberbanden konnten unter ihnen auch der Selbstschutz der Gutsherren, die von der Regierung geschickten Strafkompagnien, bewaffnete Rebellen und Brandschatzer der Gutshöfe, Waldbrüder u.a. gedacht werden. Ein estnischer Bauer war der Meinung, dass die Schwarzen Hundert eine Truppe von als Matrosen bekleideten Gutsherren seien. Die Gerüchte von den Schwarzen Hundert („Die Schwarzen Hundert kommen!“) lösten eine ungeheure Panik und Angstpsychose aus. Sie wurden stärker gefürchtet als das Kriegsgesetz, die Polizei und das russische Militär. Mancherorts flohen Menschen in panischer Angst mit ihrem Vermögen in den Wald oder in die Städte.

29 Zu den Rittergütern siehe Rosenberg, Eesti mõisate (wie Anm. 6), S. 16-19.

nicht für legitim und unmoralisch hielt, stets das Haupthindernis und die Wurzel des Übels bei der Verwirklichung ihrer Ambitionen.

Die Germanophobie wurde durch die russische Regierung und durch die slawophile öffentliche Meinung ein wenig begünstigt, die im Rahmen der Unifizierungs- und Russifizierungspolitik der Grenzländer Interesse hatten, in den baltischen Gouvernements den Einfluss der deutschen Aristokratie durch den russischen Einfluss zu ersetzen und deshalb bei der deutschfeindlichen Propaganda der estnischen und lettischen Nationalisten ein Auge zudrückten. Im Bewusstsein des estnischen und lettischen Volkes verwurzelte sich die Erkenntnis, dass der Hauptgrund für die Armut der Bauern, für den Mangel an Boden und für die Auswanderung in die Fremde der Großgrundbesitz der Gutsherren sei. So war es auch im Jahr 1905, als die Opposition in den adeligen Gutsherren die hauptsächliche soziale Unterstützung für die Autokratie und einen Verbündeten im Kampf gegen den Freiheitsdrang des Volkes sah.<sup>30</sup> Von der Forschung wurde die hohe Intensität der Bauernbewegung im Baltikum mit dem großen Anteil des Grundbesitzes der Gutsherren<sup>31</sup> und mit der archaischen politischen Ordnung (wirtschaftliche und politische Privilegien der Gutsherren), die sich besonders markant in der Landesselbstverwaltung und in der Führung der lutherischen Kirche zeigte, in Verbindung gebracht.<sup>32</sup>

Die Reaktion des baltischen Adels und der Gutsherren auf die Forderungen der Volksbewegung hielt die Opposition für provokativ und feindlich. Das Herbeirufen des Militärs und die eindringlichen Hilferufe der Ritterschaften in der Hauptstadt (am Hof des Zaren und in den Ministerien), die Gründung des privaten Selbstschutzes<sup>33</sup> zum Schutz der Gutshöfe, außerordentliche Landtage der Ritterschaften und Pläne zur Reform der Landesselbstverwaltung im Interesse der deutschbaltischen Oberschicht – all dies setzte die ohnehin aufgeheizte Atmosphäre weiter unter Spannung und begünstigte die Explosion.<sup>34</sup> Zum Teil zeigte auch Wirkung, dass während der Streikwelle im Frühjahr und Sommer die streikenden Gutsarbeiter für ihre wirtschaftlichen Forderungen bei den Gutsherren kaum etwas erreichten.<sup>35</sup> Auch die Bauern, sowohl Besitzer als auch Pächter, die häufig ihre Forderungen dem Gutsherren schriftlich vorlegten, hatten fast nichts bewirken können. Die Gutsherren deuteten

30 Siehe Toomas Karjahärm: Das estnisch-deutsche Verhältnis und die Russische Revolution von 1905, in: Nordost-Archiv N.F. IV (1995), H. 2 (Themenband Konrad Maier [Hrsg.]: Estland und seine Minderheiten. Esten, Deutsche und Russen im 19. und 20. Jahrhundert), S. 431-451; ders.: Konfessionen und Nationalismus in Estland zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Nordost-Archiv N.F. VII (1998), H. 2 (Themenband: Konrad Maier [Hrsg.]: Konfessionen und Nationalismus in Ostmitteleuropa. Kirchen und Glaubensgemeinschaften im 19. und 20. Jahrhundert), S. 533-553.

31 Abraham Ascher: *The Revolution of 1905. Authority Restored*, Stanford, CA 1994, S. 113.

32 Gert v. Pistohlkors: Ritterschaftliche Reformpolitik zwischen Russifizierung und Revolution. Historische Studien zum Problem der politischen Selbsteinschätzung der deutschen Oberschicht in den Ostseeprovinzen Rußlands im Krisenjahr 1905, Göttingen u.a. 1978, S. 240-257; Geoffrey Hosking: *Russia. People and Empire 1552–1917*, Cambridge 1997, S. 382-385.

33 In den Städten wurde unter Führung der deutschen Bürger die „Bürgerwehr“ als Selbstschutz gegründet, zu der auch Esten gehörten.

34 Anders Henriksson: *Vassals and Citizens. The Baltic German in Constitutional Russia, 1905–1914*, Marburg 2009, S. 33-46.

35 Toomas Karjahärm, Raimo Pullat: *Eesti revolutsioonitules 1905–1907* [Estland im Feuer der Revolution 1905–1907], Tallinn 1975, S. 73-75. In der ersten Hälfte des Jahres 1905 fanden in Estland in etwa 100 Gutshöfen Streiks von Gutshofarbeitern statt, wobei der Höhepunkt im März und Mai war.

gewachsene Forderungen der Bauern als eine Frechheit ohnegleichen und als Rebellion und verlangten von der Regierung die Verschärfung der Repressionen und die Unterbringung des Militärs in den Gutshöfen.

Öl ins Feuer goß der außerordentliche Landtag der Estländischen Ritterschaft, der sich am 7. Dezember 1905 in Tallinn versammelte und ohne Beteiligung der anderen Stände über die Frage der Landesselbstverwaltungsreform diskutierte, um in dieser auch künftig die führende Rolle der adeligen Gutsherren zu bewahren.<sup>36</sup> Der Kongress der Bauerndelegierten des estländischen Gouvernements in Tallinn wurde aber mit der Einführung des Kriegsrechtes untersagt. Die estnische Öffentlichkeit hielt die Gutsherren bei der Ausrufung des Kriegszustands<sup>37</sup> und der Entfesselung der neuen Repressionswelle (massenhafte Verhaftungen)<sup>38</sup> für schuldig.

Die Delegierten der Gemeinden, die in Tallinn zum Bauernkongress eingetroffen waren und die Tallinner Arbeiterältesten versammelten sich am 11. Dezember illegal im Keller der Fabrik „Volta“, die elektrische Anlagen herstellte, um eine Sitzung abzuhalten, die hauptsächlich von den bei den Verhaftungen entkommenen Sozialdemokraten organisiert wurde. Dort wurde darüber gesprochen, die Arbeiter aufs Land zu schicken und über mögliche Aktionen gegen die Gutsherren, aber man kam zu keiner Entscheidung, weil die Sitzung durch das Eintreffen der Polizei und einer Militärtruppe unterbrochen wurde. Diese Versammlung, bei der nach einer Version das führende Mitglied des Tallinner Komitees der RSDRP, der spätere Vertraute Lenins und Verbindungsmann auf der internationalen Arena, Aleksander Kesküla, die Hauptrolle spielte, ist als der Auslöser gesehen worden, der die Tallinner Arbeiter aufs Land brachte und das Niederbrennen der Gutshäuser entfesselte.<sup>39</sup>

#### 4. Die Bewaffnung der Arbeiter

Der Gedanke an eine Bewaffnung der Arbeiter wuchs aus den Aufsicht führenden Arbeitern der Tallinner Fabriken und dem Selbstschutz heraus, der im Jahr 1905 gegründet wurde, um die Streikenden und Demonstranten gegen die Gewalt der Polizei und des Militärs zu schützen<sup>40</sup> und einen eventuellen Angriff der mystischen „Schwarzen Hundert“

36 Siehe Toomas Karjahärm: The Problem of Reorganization of Provincial Self-Government in Estonia at the Beginning of the 20<sup>th</sup> Century, in: Gert v. Pistohlkors, Andrejs Plakans u.a. (Hrsg.): Bevölkerungsverschiebungen und sozialer Wandel in den baltischen Provinzen Russlands 1850–1914 / Population Shifts and Social Change in Russia's Baltic Provinces 1850–1914, Lüneburg 1995, S. 249-260.

37 Der Kriegszustand wurde in Kurland am 6. August, in Livland am 22. November, in Tallinn und im Landkreis Harjumaa am 10. Dezember 1905, in ganz Estland am 24. Dezember 1905 ausgerufen; das Generalgouvernement der baltischen Länder wurde mit dem kaiserlichen Ukas am 28. November 1905 gebildet.

38 In der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1905 wurde das Tallinner Komitee der RSDRP fast komplett festgenommen – 13 Personen, nur drei entkamen.

39 Kaido Jaanson: Mis juhtus 1905. a. 11.(24.) detsembri õhtul Voltas? Katse rekonstrueerida minevikku [Was passierte im Jahr 1905 am Abend des 11.(24.) Dezember bei Volta? Ein Versuch die Vergangenheit zu rekonstruieren], in: Tuna (2005), Nr. 4, S. 35-51; Karjahärm, Eestimaa (wie Anm. 27), S. 38-51.

40 Gleich am Anfang der Revolution im Januar 1905 wurden in Tallinn bei Zusammenstößen zwi-

abzuwehren.<sup>41</sup> In den Erinnerungen ist die Rede von Einsatzkommandos der sozialdemokratischen Partei und von einer 40-Mann-Stoßtruppe, die im Oktober 1905 unter Führung der 18-jährigen Gymnasiastin Alma Ostra (sie war ein Mitglied des Tallinner Komitees der RSDRP) in Tallinn die Enteignung der Druckerei „Antje und Schiffer“ plante, um in dieser Partei-Propagandaliteratur herauszugeben. Dieser Plan wurde durch eine Militärpatrouille vereitelt.<sup>42</sup> Kriegswaffen wurden durch Überfälle auf Waffenläden angeschafft und mit dem Geld, das man durch die Geldsammlung eingenommen hatte, erhoffte man diese sogar im Ausland kaufen zu können. Die Anschaffung der Waffen wurde im Zusammenhang mit der Bluttat in Tallinn am 16. Oktober (infolge der Beschießung durch eine Militärtruppe starben 90 Teilnehmer einer Kundgebung und mehr als 100 wurden verletzt) kräftig vorangetrieben, woraufhin das einflussreiche Mitglied des Tallinner Komitees der RSDRP, Aleksander Kesküla, die Notwendigkeit erklärte, die Taktik der Partei zu ändern und sich der Gewalt der Regierung mit Kriegswaffen zu widersetzen.<sup>43</sup> Das Flugblatt des Tallinner Komitees der RSDRP kündigte „allen Beschützern der Autokratie“ den Tod an.<sup>44</sup> Die Tallinner Arbeiterältesten aber forderten Waffen von der Stadtverwaltung, um die Bewohner vor den von der Regierung organisierten Pogromen der „Schwarzen Hundert“ zu schützen.<sup>45</sup>

An sich war der Gedanke der Arbeiter, aufs Land zu gehen im Dezember des Jahres 1905 nicht ganz neu und unerwartet, sondern schon seit einiger Zeit in der Arbeiterschaft der Großunternehmen gereift.<sup>46</sup> Laut des Führers eines Arbeitertrupps, der sich aufs Land begeben hatte, Karl Kiiman, diskutierte man unter den Tallinner Arbeitern bereits im November diesen Schritt; mit der Einführung des Kriegszustands aber wurde er endgültig umgesetzt.<sup>47</sup> Die Fakten bezeugen, dass man sich mit diesem Thema in der Praxis sogar

schen den Arbeitern und dem Militär und der Polizei mehr als zehn Menschen getötet oder verletzt. Die Kosaken trieben auch die Versammlungen der Arbeiter auseinander. Siehe Karjahärm, Pullat, Eesti revolutsioonitules (wie Anm. 35), S. 50.

- 41 Es ist angenommen worden, dass in Tallinner Fabriken in den Sommermonaten des Jahres 1905 begonnen wurde, Kampfgruppen von Arbeitern zu bilden und Waffen zu besorgen. Siehe Panksejev, Liebman (Hrsg.), Ülevaade Eestimaa Kommunistliku Partei ajaloost (wie Anm. 10), S. 64.
- 42 Ostra-Oinas, Antje trükikoja (wie Anm. 22), S. 119.
- 43 Rudolf Vakmann: Venemaa sotsiaaldemokraatlise töölistepartei tegevus Tallinnas 1905. aastal [Die Arbeit der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands in Tallinn im Jahr 1905], in: 1905. aasta Eestis. Kirjeldused, mälestused, dokumendid, Leningrad 1926 (EKP KK Ajalookomisjoni Toimetused 1) [Das Jahr 1905 in Estland. Schilderungen, Erinnerungen, Dokumente, Leningrad 1926 (Schriften der historischen Kommission des Zentralkomitees der Estnischen Kommunistischen Partei 1)], S. 111.
- 44 Listovka Revel'skogo komiteta RSDRP k rabočim i rabotnicam s prizyvom k bor'be protiv „černoj sotni“ [Flugblatt des Revaler Komitees der RSDRP an die Arbeiter und Arbeiterinnen mit dem Aufruf zum Kampf gegen die „Schwarze Hundertschaft“], 30.10.1905, in: Gil'da I. Mosberg (Hrsg.): Revoljucija 1905–1907 gg. v Estonii. Sbornik dokumentov i materialov [Die Revolution 1905–1907 in Estland. Gesammelte Dokumente und Materialien], Tallin 1955, S. 258 f.
- 45 Postanovlenie rabočich starost o merach bor'by s „černoj sotnej“ [Verlautbarung der Arbeiterältesten über Maßnahmen des Kampfes mit der „Schwarzen Hundertschaft“], 26.10.1905, in: Mosberg (Hrsg.), Revoljucija (wie Anm. 44), S. 256-258.
- 46 Alma Ostra-Oinas: Jooni revolutsioonilise tegevusest [Grundzüge der revolutionären Tätigkeit], in: Kruus (Hrsg.), Punased aastad (wie Anm. 13), hier S. 64.
- 47 Karl Kiiman: [Mälestused] [Erinnerungen], in: Mälestisi 1905. aastast. Jutustuse järgi üles kirjutatud 1935. a. sügisel Vold. Juhandi [Denkwürdigkeiten aus dem Jahr 1905 nach einer Erzählung aufgeschrieben im Sommer 1935 von Vold. Juhandi], Tartu 1935, in: EAA 3654-1-46, Bl. 35.

früher beschäftigt hatte. Noch vor dem landesweiten Kongress Ende November in Tartu plünderten die Tallinner Arbeiter vom 26. bis zum 28. Oktober die Gutshöfe von Harjumaa, „konfiszierten“ dabei im Namen der sozialdemokratischen Partei Waffen, Geld und Wertsachen; zu Schaden kamen auch einige staatliche Schnapsläden und die Telefonverbindung.<sup>48</sup> Astaf v. Transehe-Roseneck schreibt, dass Tallinn von einer Bande verlassen wurde, die etwa 50 Männer umfasste, Voldemar Juhandi geht von zwei größeren Trupps und kleineren Gruppen mit insgesamt etwa 100 Personen aus.<sup>49</sup> Anfang November versuchte eine solche Truppe erneut ihre Tätigkeit auf dem Land zu entfalten, wurde aber zurückgeschlagen. War das die Generalprobe für die nachfolgenden Ereignisse, die von den Sozialdemokraten inszeniert wurde, wie Transehe-Roseneck behauptet?<sup>50</sup> Eduard v. Stackelberg-Sutlem, Gutsherr in Harjumaa und Sekretär der Estländischen Ritterschaft, bezeichnet diesen Raubzug in seinen Erinnerungen als „das Oktobervorspiel der sog. ‚Agrarrevolution‘“.<sup>51</sup>

Das Tallinner Komitee der RSDRP leugnete seine Teilnahme an solchen gewalttätigen Aktionen und beeilte sich, sich von den Plünderern der Gutshöfe zu distanzieren. Anfang November 1905 schickte das Tallinner Komitee den Zeitungen einen Brief, in dem festgestellt wurde, dass die Partei nichts mit der Zerstörung der Gutshöfe im Oktober, bei der im Namen der Partei Geld, Wertsachen und Waffen verlangt wurden, zu tun habe.<sup>52</sup> Auch Tallinner Arbeiterälteste meldeten, dass sie niemandem eine Vollmacht erteilt hätten, für die sozialdemokratische Partei Geld zu sammeln.<sup>53</sup>

Zu massenhafter Gewalt kam es in Estland nach und nach und als Antwort auf den brutalen Druck der Obrigkeit, den militärisch-polizeilichen Terror, dessen Gipfel der Massenmord am 16. Oktober auf dem Neuen Markt in Tallinn war, die Verhängung des Kriegszustands<sup>54</sup> und Massenverhaftungen. Die Situation wurde durch die Frage der Landesselbstverwaltungs-

48 Liste in der Zeit vom 26. bis 28. Oktober 1905 und vom 12. bis 19. Dezember 1905 von Revolutionären niedergebrannten, demolierten und beraubten Rittergüter und Pastorate, 4.2.1906, in: EAA, 854-2-2209, Bl. 1. Für ein Schema des Plünderungszugs im Oktober siehe Voldemar Juhandi: Kaardid mõisade põletamise kohta koos märkmetega. 1905. a. Selts, 1930–1941. [Käsikiri] [Karten zur Brandschatzung der Gutshöfe mit Notizen. Gesellschaft des Jahres 1905, 1930–1941. (Manuskript)], in: EAA, 3654-1-62, Bl. 8. Diese Ereignisse gaben in den Gemeinden den Anstoß zur Bildung des Selbstschutzes der Gutsherren, der zusammen mit der staatlichen Landkreispolizei arbeitete. Siehe Eduard v. Dellingshausen: Kodumaa teenistuses. Eestimaa Rüütelkonna peamehe mälestused [Im Dienste der Heimat. Erinnerungen des Ritterschaftshauptmanns der Estländischen Ritterschaft], Tallinn 1994, S. 85 f.

49 Voldemar Juhandi: Sissejuhatav peatükk uurimusele teemal „Mõisate põletamine Eestis 1905. a. detsembris“. 1905. aasta Selts, 1940–1941. [Käsikiri] [Einleitendes Kapitel zur Untersuchung zum Thema „Die Brandschatzung der Gutshäuser in Estland im Dezember des Jahres 1905“. Gesellschaft des Jahres 1905, 1940–1941. (Manuskript)], in: EAA, 3654-1-60, Bl. 134-156.

50 [Transehe-Roseneck,] Die Lettische Revolution (wie Anm. 17), S. 399 f.

51 Eduard v. Stackelberg: Ein Leben im baltischen Kampf. Rückschau auf Erstrebtes, Verlorenes und Gewonnenes, München 1937, S. 126.

52 Venemaa Sotsialdemokratlise Tööliste partei Tallinna komitee. Kirjad toimetusele [Tallinner Komitee der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Briefe an die Redaktion], in: Teataja, 4. November 1905; Tallinna elu [Tallinner Leben], in: Eesti Postimees, 5. November 1905; Segasõnumed omalt maalt ja võersilt [Gemischte Nachrichten aus dem eigenen Land und aus der Fremde], in: Olevik, 11. November 1905.

53 Tööliste vanemate teadaandmine [Meldung der Arbeiterältesten], in: Eesti Postimees, 9. November 1905.

54 Im Gemeindehaus in Kohila (Koil) sei über die Kriegserklärung an die Gutsherren gesprochen

reform, die vom außerordentlichen Landtag diskutiert wurde, verschärft,<sup>55</sup> ebenso wie durch die Verhaftung von Oppositionellen, Sozialdemokraten, Arbeiterältesten und Abgeordneten aus den ländlichen Gebieten, durch den Generalstreik in St. Petersburg und den bewaffneten Aufstand in Moskau,<sup>56</sup> wie auch durch die Ereignisse in Lettland, wo die Bildung der revolutionären Komitees, der Aufstand und der Angriff auf Gutshöfe im größeren Maßstab früher anbrach – im November.<sup>57</sup> Dort erkämpften die Aufständischen in den Konflikten mit dem Militär auch Siege, eroberten und umzingelten mehrere Städte im Gouvernement Kurland (Kurzeme).<sup>58</sup> Dies alles war ein kombinierter Komplex von inneren und äußeren, von alten und neuen Faktoren, der unter außergewöhnlichen Umständen auch in Estland eine Welle der Plünderung der Gutshöfe auslöste.

### 5. Aufruf des Tallinner Komitees der RSDRP

Die Kulmination der Revolution in den Hauptstädten, Unruhen in den anderen Gegenden des Imperiums, vor allem in Lettland, übten einen anregenden und ermutigenden Einfluss auf die estnischen Sozialdemokraten aus. Am 8. Dezember gab das Tallinner Komitee der RSDRP ein zweisprachiges (estnisch-russisches) Flugblatt heraus, das aus zwei Aufrufen

- worden: „Estnische Männer, uns ist der Kriegszustand erklärt worden, ohne das wir es verdient hätten; wenn Krieg – dann Krieg!“ Johannes Reintalu (Reinthal): [Mālestused] [Erinnerungen], in: Mālestisi 1905. aastast (wie Anm. 47), Bl. 16.
- 55 Der estnische Landtag traf am 10. Dezember die Entscheidung, die Staatsregierung um Erlaubnis zu bitten, um die provisorische estländische Konferenz unter der Leitung des Ritterschafshauptmanns für die Besprechung der Selbstverwaltungsreform in der folgenden Zusammensetzung einberufen zu dürfen: 22 Abgeordnete des Landtages (Gutsherren), 22 Abgeordnete der Gemeinden (Bauern), 9 Abgeordnete der Städte. (Sõnumid Tallinnast. Eestimaa erakorraline maapäev, in: Postimees, 15. Dezember 1905). Eine analoge Entscheidung traf auch der livländische Landtag, der den Vorschlag machte, den provisorischen Landrat einzuberufen, um „das Land vor dem vollständigen Niedergang zu retten“ und „das gesellschaftliche Leben umzuorganisieren“. Am 11. Dezember protestierte der estländische Landtag gegen die Ausrufung des Kriegszustands, weil die militärische Kraft der Regierung nicht ausreichend war, um diesen zu gewährleisten; aus Estland war ein Teil der Armee für die Verteidigung nach St. Petersburg gebracht worden und die Straftruppen waren noch nicht angekommen, siehe Dellingshausen, Kodumaa teenistuses (wie Anm. 48), S. 87 f.
- 56 Am 8. Dezember begann in St. Petersburg ein politischer Generalstreik, der sich nicht zu einem Aufstand ausweitete. In Moskau kam es vom 10. bis 18. Dezember zu einem bewaffneten Aufstand, der vom Militär niedergeschlagen wurde.
- 57 Jānis Bērziņš: 1905. gada revolūcija, in: Valdis Bērziņš (Hrsg.): 20. gadsimta Latvijas vēsture, I [Lettlands Geschichte des 20. Jahrhunderts, I], Rīga 2000, S. 366; Jānis Bērziņš: Piektajam gadam 100 [Fünftes Jahr – 100], in: 1905. gads Latvijā: 100. Pētījumi un starptautiskas konferences materiāli, 2005. gada 11.–12. janvāris, Rīga 2006, S. 27. Der Kongress der lettischen Gemeindebeamten wurde ohne Erlaubnis der Regierung am 19.–20. November in Riga abgehalten. Der Kongress entschied überall in den Gemeinden auf einer Generalversammlung der Gemeindebewohner anstelle von alten Gemeinderegierungen mindestens fünfköpfige revolutionäre Komitees bis spätestens zum 10. Dezember zu wählen. Siehe Andrejs Plakans: Two 1905 Congresses in Latvia: A Reconsideration, in: Journal of Baltic Studies 38 (2007), S. 412 f.; Lāti vallaametnike kongress [Der Kongress der lettischen Gemeindebeamten], in: Uudised, 25. November 1905.
- 58 In den Kämpfen bei Talsi (Talsen) beteiligten sich 1 000, bei Tukums (Tuckum) 3 000, bei der Belagerung von Aizpute (Hasenpoth) 10 000 Bauern. Siehe Dajna Blejere [Daina Bleiere], Ilgvars Butulis u.a.: Istorija Latvii. XX vek [Geschichte Lettlands. 20. Jahrhundert], Rīga 2005, S. 65.

bestand.<sup>59</sup> Der erste war vom St. Petersburger Sowjet der Arbeiterdeputierten an Arbeiter, Bauern und Intellektuelle zum Kampf für den Sturz der Autokratie:

„Bürger! Freiheit oder Knechtschaft? Herrschaft des Volkes in Russland oder Plünderung durch Räuberbanden in Russland? So steht die Frage vor uns. Auf – alle Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, auf alle Kämpfer für die Freiheit des Volkes, für das Glück des Volkes. Schließt euch uns an – lasst uns die ganze Industrie zum Stillstand bringen, das ganze Handelsleben, den gesamten Verkehr [Transport, Kommunikation] im ganzen Land, und mit der gemeinsamen Kraft schaffen wir die letzten Reste der Autokratie ab! Lieber im Kampf sterben als in Knechtschaft leben!“

Und der zweite Aufruf des Tallinner Komitees der RSDRP: „Genossen Tallinner Arbeiter! Das Tallinner Komitee der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei ruft alle Tallinner Arbeiter auf zum gemeinsamen Kampf Hand in Hand mit dem ganzen Proletariat Russlands!“

Dieses Dokument zeigt, dass im Tallinner Komitee der RSDRP in jenem Augenblick eine sehr radikale Stimmung herrschte und versucht wurde, sich einem allgemeinen Aufstand anzuschließen, falls ein solcher im Imperium ausbrechen würde. Laut einer Behauptung von Rudolf Vakmann, dem späteren Verfasser der Geschichte der Bolschewiki, sei auf der Versammlung des Tallinner Komitees am 8. Dezember sogar die Frage der Eroberung des estländischen Machtzentrums – der Gouvernementsregierung (die sich in Tallinn im Schloss auf dem Domberg befand) diskutiert worden.<sup>60</sup> Dass ein solch tollkühner Plan existierte, ist schwer zu glauben.

Ein paar Tage früher meldete sich (erstmalig?) die Tallinner militär-revolutionäre Organisation (*Revel'skaja voenno-revoljucionnaja organizacija*). Am 6. Dezember verbreitete diese bis jetzt der Öffentlichkeit unbekannt Gruppe das russischsprachige Flugblatt „An alle Tallinner Soldaten“ mit radikalem Inhalt. Auch darin wurden die Soldaten aufgerufen, die Autokratie zu stürzen und eine demokratische Republik zu gründen (mithilfe einer verfassunggebenden Versammlung und demokratischer Wahlen) sowie zusammen mit Tallinner Arbeitern aufzubegehren und diesen Waffen zu geben.<sup>61</sup>

In den obengenannten Aufrufen steht zwar nichts davon, dass die Arbeiter aufs Land gehen sollen und von dem Angriff auf Gutshöfe. Der Chef der Gendarmenregierung des estländischen Gouvernements, Baron N.E. Nolde, teilte auf offiziellem Weg am 9. Dezember in St. Petersburg mit, dass das Tallinner Komitee der RSDRP auf Meldungen aus Städten in anderen Gebieten des Staates warte, um dann einen bewaffneten Aufstand, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land zu beginnen. Hier handelt es sich um eine für die Geheim-

59 Listovka Revel'skogo komiteta RSDRP s pryzivom prisoedinit'sja k vseobščej stačke rabočich Peterburga [Flugblatt des Revaler Komitees der RSDRP mit dem Aufruf, sich dem Generalstreik der Arbeiter Petersburgs anzuschließen], 8.12.1905, in: Mosberg (Hrsg.), *Revoljucija* (wie Anm. 44), S. 312-314.

60 Vakmann, Venemaa (wie Anm. 43), S. 116.

61 Listovka Revel'skoj voenno-revoljucionnoj organizacii RSDRP k soldatam s pryzivom k bor'be s samodržavim [Flugblatt der Revaler militär-revolutionären Komitees der RSDRP an die Soldaten mit dem Aufruf zum Kampf gegen die Selbstherrschaft], 6.12.1905, in: Mosberg (Hrsg.), *Revoljucija* (wie Anm. 44), S. 310-312.

polizei charakteristische Übertreibung, denn für eine so umfassende Volkserhebung, also einen Generalaufstand, hatte das Tallinner Komitee keine Ressourcen, insbesondere keine Waffen und ausgebildeten Kämpfer. In einem hatte der Chef der Gendarmen recht, als er schrieb: „Das Gären nimmt Stunde für Stunde zu und in der allernächsten Zukunft sind die ernsthaftesten Unruhen (*besporjadki*) zu erwarten.“<sup>62</sup>

Der Anführer der Truppe der Tallinner Arbeiter, Karl Kiiman, erinnerte sich später, dass nach der Verhängung des Kriegsrechts in der Fabrik Dvigatel eine Arbeiterversammlung stattgefunden habe,

„wo wir aufgerufen wurden für alles vorbereitet zu sein, weil die Regierung verstanden habe, dass die Arbeiter gar nicht so stark seien wie sie aussähen und dass es jetzt an der Zeit sei[, ] mit ihnen abzurechnen. Wir, die Jungen der Stoßtruppe, dachten anders. – Wenn Krieg, dann Krieg. Die Barone forderten das Kriegsrecht – doch wir haben ihnen der Krieg erklärt. Aber wo bekommt man Waffen? Selbstverständlich von den Gutshöfen, dort sollten ja genug davon sein. Man muss sie dort nur abholen.“<sup>63</sup>

Es kann angenommen werden, dass es doch eine gewisse Bereitschaft zum Einsatz von Gewalt und zum bewaffneten Aufstand unter den spärlichen Möglichkeiten der Tallinner Fabrikarbeiter gab. Selbstverständlich war es besser, gegen die in dem Moment meist schutzlosen Gutshöfe (bis man es schaffte, dort den Selbstschutz zu organisieren und das Militär dorthin zu schicken) zu agieren, als die Einheiten der regulären Armee und die Hauptkräfte der Polizei in der Stadt anzugreifen.

Aus den Erinnerungen der Zeitgenossen kann man den Eindruck gewinnen, dass die Arbeiter der Tallinner Großunternehmen einen starken Drang hatten, nach dem Vorbild der lettischen Kollegen etwas Wirksames gegen das Regierungslager zustande zu bringen, aber den Weg des individuellen Terrors wollte man dennoch nicht gehen. Das Auftreiben von Waffen und Geld aus den Gutshöfen war eine Möglichkeit, etwas den eigenen Fähigkeiten angemessenes zu vollbringen, doch wieviele Waffen konnte es in den Gutshöfen schon geben? Aus den Erinnerungen gewinnt man den Eindruck, dass die Fabrikarbeiter und die einfachen Mitglieder der Partei eigenmächtig, gegen den Willen der Anführer handelten. Das Mitglied des Tallinner Komitees der RSDRP, Alma Ostra-Oinas, erinnerte sich später (1932): „Die Arbeiter hatte eine gewaltige Revolutionswelle gepackt, die Anführer konnten sie nicht zurückhalten. Wie eine Urgewalt stürmten ganze Scharen von Arbeitern aufs Land. Ich erinnere mich daran, dass auf einer Versammlung in ‚Dvigatel‘ ein Arbeiter den Vorschlag machte, aufs Land zu gehen (zum Plündern), denn es mache keinen Sinn zu

62 Donesenie načal'nika Ėstljandskogo gubernskogo žandarmskogo upravljenija N.E. Nol'de komandiru Otdel'nogo korpusa žandarmov V.A. Dedjulinu o načale vseobščej stački i podgotovke vooružennogo vosstanija v Revele i gubernii [Mitteilung des Leiters der estländischen Gendarmen-Gouvernementsverwaltung N.E. Nol'de an den Kommandeur des Spezialekorps der Gendarmen, V.A. Dedjulin, über den Beginn des Generalstreiks und die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstands in Reval und im Gouvernement], 9.12.1905, in: Mosberg (Hrsg.), *Revoljucija* (wie Anm. 44), S. 314 f.

63 Karl Kiiman: 1905.–06. a. võitlus ja vangipõli [Kampf und Gefangenschaft 1905–06], in: 1905. a. revolutsiooni päevilt (wie Anm. 22), S. 100.

warten“.<sup>64</sup> Ein anderes Mitglied des Tallinner Komitees aus dieser Zeit, Johannes Pikkov, schrieb später (1932):

„Ende des Jahres 1905, mit dem Eintritt der Reaktion, traten terroristische Tendenzen stärker hervor. Viele Parteimitglieder, besonders aus der Fabrik ‚Dvigatel‘, aber auch manche Mitglieder des Stadtkomitees nahmen aktiv an der Niederbrennung der Gutshöfe und an den damals verübten Gewalttaten teil. [...] Sie beabsichtigten terroristische Akte im Namen der Partei zu verüben, wozu sie um Erlaubnis beim Stadtkomitee baten; die Gelder, die sie erhalten würden, versprachen sie dem Stadtkomitee zu geben. Das Stadtkomitee wies deren Vorschlag zurück, woraufhin sie anfangen[,] eigenmächtig zu handeln.“<sup>65</sup>

Im Allgemeinen bleibt die Rolle des Tallinner Komitees der RSDRP und der damit verbundenen Arbeiterältesten der Fabriken bei der Organisation der Entsendung der Arbeiter aufs Land unklar. Es gibt keine zuverlässigen Quellen, mit denen sich bestätigen ließe, dass das Tallinner Komitee der Zentralisten auf seiner Sitzung den bewaffneten Aufstand der Arbeiter oder deren Gang aufs Land im Voraus überhaupt diskutierte und konkret etwas dazu beschloss. Auf der illegalen, von dem Tallinner Komitee der RSDRP organisierten gemeinsamen Versammlung der Deputierten der Tallinner Arbeiter und der Gemeinden im Keller der Fabrik Volta am 11. Dezember 1905 waren zwar Aufrufe zu hören, sich an den Gutsherren zu rächen und Gutshöfe zu vernichten (sie nach dem Vorbild der Letten niederzubrennen), aber man schaffte es nicht, eine Entscheidung zu treffen.<sup>66</sup> Es ist möglich, dass manche Anführer der Sozialdemokraten, die das destruktive Handeln bevorzugten, eigenmächtig agierten, was durch die fast vollständige Festnahme des Tallinner Komitees in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember begünstigt wurde. In den späteren Erinnerungen der Komiteemitglieder ist dazu nicht allzuviel zu finden und das Niederbrennen von Gutshöfen befürwortete fast keiner. Im Jahr 1926 räumte Hans Pöögelmann ein, dass die Partei das Proletariat gegen die hauptsächliche Kraft des Feindes – gegen das Militär – und nicht gegen die Gutsherren hätte schicken müssen; dazu wäre man aber nicht vorbereitet und wegen der Knappheit der Ressourcen und wegen der fehlenden Erfahrungen nicht in der Lage.

Die sozialdemokratische Partei, die an der Spitze der Bewegung stand und die den Kampf mit ihrer Agitation vorbereitete, befand sich erst in den Kinderschuhen. Sie war ja im Zentrum der estländischen Industrie, in Tallinn, erst vor kurzem aus einem illegalen kleinen Kreis heraus gewachsen. Ihr führendes Kollektiv, der Kreis der Agitatoren und Organisatoren bestand aus jungen Studenten und anderen Schülern, die selbst größtenteils erst neu in der Parteiarbeit waren. Begeisterung und Willen hatten auch sie genug, aber an Praxis und Kampffertigkeit mangelte es noch.

„Die Partei schritt an der Spitze des Kampfes. Das Proletariat brachte die Vorhut des Kampfes hervor. Ihre Organisation wurde mit jedem Tag stärker und fester. Aber leider fehlte ihr jeglicher Kampfplan, auch nur die allgemeinste Vorstellung davon,

64 Ostra-Oinas, Jooni (wie Anm. 46), S. 64

65 Pikkov, Tallinnas 1905. a. (wie Anm. 22), S. 177.

66 Karjahärm, Eestimaa talurahva kongress (wie Anm. 27), S. 45-48.

welche Kräfte im entscheidenden Augenblick aufeinander stoßen und was dieser Zusammenstoß von den Beteiligten erfordert. [...] sowohl die Partei als auch – und in noch höherem Maße – die breite Arbeitermasse hatte eine sehr unklare Vorstellung von dem bewaffneten Aufstand, besonders davon, gegen wen sich der Stoß richten musste und mit welchen Kräften man bei diesem Zusammenstoß zu rechnen hatte.“<sup>67</sup>

Für eine große Übertreibung können die Worte von Pöogelmann (1926) gehalten werden, dass die Revolution auf dem Land unter der Führung der Sozialdemokraten stattgefunden habe und dass „im ganzen Land die Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand im Gang waren“.<sup>68</sup> Es fehlen Beweise dafür, dass die wenigen und gerade erst entstandenen sozialdemokratischen Vereine, Gesellschaften oder Gruppierungen mit unscharfen Abgrenzungen in den Gemeinden auf dem Land einen auffälligen Teil bei der Organisation zur Vernichtung des Vermögens der Gutsherren gespielt hätten oder dass sie dafür die lokale Bevölkerung mobilisiert hätten. Der Großteil der Organisationen der föderalistischen Sozialdemokraten, die auf dem Land arbeiteten, befand sich im livländischen Gouvernement in Südestland im Landkreis Tartu, d.h. außerhalb des aufständischen Territoriums. Man kann annehmen, dass die lokalen Aktivisten in den Gemeinden des estnischen Gouvernements bis dahin nicht viele frühere Kontakte zu den Selbstschutzgruppen der Tallinner Großindustriearbeiter gehabt hatten. Obwohl es in diesen Gruppen oder Trupps Fabrikarbeiter gab, die eine Verbindung zum Heimatort pflegten, ist es wenig wahrscheinlich, dass vor Dezember und der Versammlung (am 11. Dezember 1905) irgendein gemeinsamer Aufstand im größeren Maßstab geplant wurde. Die städtischen Arbeiter richteten ihr Handeln nicht nach der ländlichen Bevölkerung, eher umgekehrt.

## 6. Zusammensetzung und Anführer der Trupps

Wie viele Tallinner Arbeiter im Dezember des Jahres 1905 aufs Land fuhren, um Gutshöfe zu attackieren, ist nicht genauer bekannt. In den Beschreibungen der Zeitungen und in der Überlieferung geht es um ziemlich kleine, etwa bis 10 Mann starke Trupps, aber auch um Trupps von mehreren Hundert Männern. Nach einer recht glaubhaften Kalkulation gab es von den Städtern (hauptsächlich Fabrikarbeitern), die aufs Land zogen, insgesamt etwa 100-150 Männer, die aus meist etwa 10 Mann starken Trupps bestanden (in einem Trupp habe es etwa 30 Männer gegeben).<sup>69</sup> Es ist nicht einmal annähernd bekannt, wie viele Sozialdemokraten es in den Trupps der städtischen Arbeiter gab, aber es gab sie. Die Mitgliederzahl

67 Hans Pöogelmann: Haripunktil [Auf dem Höhepunkt], in: Ellen Plotnik (Hrsg.): Hans Pöogelmann, Valitud teosed [Hans Pöogelmann, Ausgewählte Werke], Bd. IV (1925–1932), Tallinn 1980, hier S. 76 f.

68 Ebenda, S. 74.

69 Voldemar Juhandi: 1905. aasta revolutsioon Põhja-Eestis [Die Revolution von 1905 in Nordestland]. Mustandkäsikiri [Manuskript im Entwurf], VI. 1905. aasta Selts [Gesellschaft des Jahres 1905], 1939, in: EAA, 3654-1-53, Bl. 70. Juhandi hat Angaben zu sieben Trupps, zu denen er noch 20-30 Mitglieder der nicht bekannten Truppen addierte. Als vorläufige Größe der meisten Trupps schätzte er etwa 10 Männer (als Ausnahme bei einer Truppe etwa 30) – eine Größenordnung, die, wenn man die Knappheit der Quellen berücksichtigt, ziemlich wahrscheinlich zu sein scheint.

der Trupps nahm durch den Anschluss der lokalen ländlichen Bevölkerung deutlich zu und konnte sich bis auf mehrere Hundert belaufen. Solche Trupps von ein paar Hundert Männern, die in den Ortschaften und in den Zentren der Gemeinden entstanden, waren eher Volksversammlungen, bei denen es eine Menge von Neugierigen und Mitläufern gab, die von einer Leidenschaft für Vernichtung und Plünderung oder von Beutelust motiviert waren. Das Verhältnis der städtischen Arbeiter und lokalen Bewohner in den gemischten Trupps variierte. Es gab Trupps, die ausschließlich aus lokalen Bewohnern bestanden oder in denen es nur einige Städter gab. Die Männer, die von weiter her kamen, hatten meistens Waffen dabei, entweder Jagdgewehre oder Revolver, aber es gab auch Männer ohne Waffen. Es sind Episoden bekannt, wo das Hauptgebäude des Gutshofes vor den Augen der lokalen Bewohner von einem fremden Mann, der ganz plötzlich auftauchte und den die Einheimischen nicht kannten, angezündet wurde.<sup>70</sup>

Neben den Arbeitern der Tallinner Fabriken und denen der ländlichen Ortschaften waren unter den Angreifern der Gutshöfe alle Schichten der ländlichen Bevölkerung vertreten: Gutshofarbeiter und Bauernknechte, Hofbesitzer und Pächter (und deren Söhne), Kaufleute und Handwerker. Vielerorts zogen Familienmitglieder und Verwandte (der Vater mit den Söhnen oder Brüdern) zusammen „in den Krieg gegen die Barone“. Die Zahl der Männer in den Trupps war nicht gleichbleibend – die Einheimischen kamen und gingen, weil die Männer zurück nach Hause gingen, zu den Verwandten in die Stadt oder aufs Land oder sie mussten den Rausch, den sie sich bei der Plünderung der Schnapsbrennereien der Gutshöfe und der staatlichen Schnapsläden angetrunken hatten, ausschlafen.

Die Männer der westestnischen Gemeinde Velise (Felks-Schloss), deren Anführer, der Küster und Lehrer Ivan (Jaan) Paulus, seine nächsten Helfer, der Kaufmann Jüri Oviir und der Pächter Mihkel Aitsam warteten das Eintreffen der Stadtarbeiter nicht ab, sondern begannen selbst mit dem Eindringen in die Gutshöfe.<sup>71</sup> Später im Gericht behaupteten sie das Gegenteil, dass gerade sie die Gewaltanwendung hätten verhindern wollen.

Der von den Aufständischen verhaftete Gutshofverwalter von Haimre (Heimar), der Däne Jens Peder Andersen, beschreibt folgenden bunten Trupp:

„Alle waren in sehr guter Laune und sangen ununterbrochen Schmähdlieder über die Barone und die ganze Aristokratie. Es waren dort mehrere Hundert Menschen versammelt. Manche waren Fabrikarbeiter aus Tallinn, andere Kätner aus mehreren Gutshöfen, es gab auch feinere Herren, wahrscheinlich Studenten, aber der größere Teil war von überall herbeigeströmter Pöbel, unterschiedlich angezogen, aber gemeinsam hatten sie, dass sie alle mit einem Gewehr bewaffnet waren. Es war unbegreiflich, wie das Volk so viele Waffen besitzen konnte, denn sonst hatte man von diesen nie etwas gesehen oder gehört.“<sup>72</sup>

70 Ago Pajur: Punane aasta Türi kihelkonnas III [Das rote Jahr im Kirchspiel Türi III], in: Kaarel Aluoja (Hrsg.): Türi. Kilde kihelkonna ja linna arengust [Türi. Fragmente zur Entwicklung des Kirchspiels und der Stadt], Koost u.a. 2006, S. 38; Mihkel Aitsam [junior]: 1905. aasta revolutsioon ja selle ohvrid Eestis [Die Revolution von 1905 und ihre Opfer in Estland], Tartu 2011, S. 143.

71 Aleksander Looing (Hrsg.): Punased aastad Läänemaal, vihik I [Rote Jahre im Landkreis Läänemaa, Heft I], Haapsalu 1933, S. 9 f.

72 Jens Peder Andersen: Revolutsioonista 1905 [Das Revolutionsjahr 1905], in: Tuna (2005), Nr. 4, S. 75 f.

Gleichzeitig waren in den Landkreisen Harjumaa, Läänemaa, Järvamaa (Jerwen) und Pärnumaa Dutzende von größeren und kleineren Trupps und Gruppen tätig, die eigenmächtig agierten, ohne zentrale Führung und ohne jegliche Koordination. Trupps mit unterschiedlichen Handlungsmustern bewegten sich mit Pferdegespannen, die sie aus den Gutshöfen geholt hatten, schnell kreuz und quer hin und her, gingen auseinander und sammelten sich wieder, wie Voldemar Juhandi es in seiner ausführlichen Untersuchung und auf seinen Karten beschreibt.<sup>73</sup> Je weiter südlich die Fabrikarbeiter von Tallinn kamen, desto mehr gingen sie in der Masse der lokalen Einwohner auf.

Die städtischen Arbeiter, die Gutshöfe niedergebrannt hatten, waren später von den Obrigkeiten schwer zu ermitteln, weil die mobilen Abteilungen sich schnell bewegten und die lokalen Informanten und Gutshofbediensteten (sie waren die Hauptzeugen während der Gerichtsverhandlungen) die Arbeiter nicht kannten. Wenn die Trupps mit den Armeeeinheiten in Berührung kamen, schlichen sie sich fort und die Arbeiter gingen über verschiedene Wege zurück nach Tallinn und in die Ortschaften. Deshalb gibt es in den Listen der Exekutierten und der Angeklagten der späteren Gerichtsverfahren sehr wenige Tallinner Arbeiter, wenn auch deren Gesamtzahl ohnehin nicht groß war, wie oben erwähnt. Statt der Gutshofplünderer nahmen die Polizei und das Militär vielerorts lokale Aktivisten fest, denen auch die Gewalttaten der entkommenen Fremden angelastet wurden. Die lokalen Anführer waren in der Umgebung bekannte Persönlichkeiten und im besten Fall konnten sie nur durch die Flucht weiter weg aus Estland (nach Russland, in das autonome Großfürstentum Finnland, ins Ausland) gerettet werden.<sup>74</sup> Andererseits mussten die Obrigkeiten die Schuldigen finden und irgendjemand musste, um dem Volk Furcht einzujagen, strengstens und demonstrativ bestraft werden. Den Gutsherren eröffneten sich günstige Möglichkeiten, die radikalen Landintellektuellen und unfolgsamen Bauern, zu denen sich bereits früher ein angespanntes Verhältnis entwickelt hatte und die von den Gutsherren für Aufwiegler der lokalen Bauern gehalten wurden, loszuwerden. Manche Gutsherren nutzten die Gelegenheit, als Helfer der Strafkompagnien (in denen auch Offiziere deutschbaltischer Herkunft waren), als Führer und Denunzianten Rache zu üben, andere haben dies aus Vorsicht und mit Blick auf die Zukunft unterlassen.

Von den Anführern der Trupps und herausragenden Initiatoren, die während der Brandschatzung der Gutshöfe auf dem Gebiet Estlands agierten, sind dem Verfasser namentlich etwa 50 Männer bekannt: städtische und Landarbeiter, Bauern, Kaufleute, Handwerker, selten einige Intellektuelle vom Land (Lehrer). Da die Organisation keinen klaren Umriss und keine Hierarchie besaß, war der Status des Truppführers in dieser spontanen, unorganisierten Situation eher unbestimmt, besonders in den Gruppen, die aus Landvolk bestanden und dort, wo es keine festen und bekannten Anführer gab, die in den Augen der Aufständischen

73 Voldemar Juhandi: 1905. aasta revolutsioon Põhja-Eestis [Die Revolution von 1905 in Nordestland]. Mustandkäsikiri [Manuskript im Entwurf], VII–XI. 1905. aasta Selts [Gesellschaft des Jahres 1905], 1932–1940, in: EAA, 3654-1-54–58; Voldemar Juhandi: Kaardid mõisate põletamise kohta [Karten zur Brandschatzung der Gutshöfe]. 1905. aasta Selts [Gesellschaft des Jahres 1905], 1930–1941. [Manuskript], in: EAA 3654-1-61; Juhandi, Kaardid mõisate põletamise kohta koos märkustega (wie Anm. 48).

74 Siehe Aleksander Loit: Balti pagulased Rootsisis pärast 1905. aasta revolutsiooni [Baltische Flüchtlinge in Schweden nach der Revolution von 1905], in: Tuna (2005), Nr. 1, S. 78-87.

Autorität besessen hätten. Meistens gaben in den mobilen Haupttrupps die aktiveren Aufständischen (die mehr zerstörten und niederbrannten) den Ton an; auch sie können (bedingt) als Anführer oder Initiatoren gesehen werden. Dort, wo sich Hunderte von Landbewohnern in den Zentren der Ortschaften, Kirchspiele und Gemeinden versammelten und wo sich neue Nebentrupps formierten, die nur für kurze Zeit bestanden, gab es kaum irgendeine Führung.

Die Gestalten der Anführer, Revolutionäre, Helden und Märtyrer bildeten sich später in hohem Maße aufgrund ihrer Bekanntheit und unter dem Einfluss der Repressionen, d.h. der späteren Gerichtsverfahren, heraus und verwurzelten sich so auch in der Volkstradition und in den Legenden. Es ist wenig bekannt über die politischen Ansichten und Ziele solcher Aktivisten. Manche von ihnen, wie der Älteste der Hafendarbeiter Karl Reindorf und Karl Kii-man, waren mit der Organisation der Sozialdemokraten verbunden. Einzelne lokale Anführer auf dem Land im Verbreitungsgebiet des Aufstandes, wie beispielsweise der Schneider Johannes Josia (Joosia)<sup>75</sup> in der Gemeinde Allika (Alliko) oder der Schneider Anton Schults in Vaali (Wahlhof) und der Lehrer Ivan Paulus in Velise, die die „Republik“ ausgerufen hatten, waren zu einem gewissen Grad mit den Ideen oder der Bewegung des Sozialismus in Berührung gekommen und konnten sich als Sozialisten hervortun. Ihnen waren die vereinfachten, egalitären Auffassungen zur Volksherrschaft, zur Übernahme des Vermögens der Gutsherren und zur Verteilung an die Armen sympathisch. Nach den Überzeugungen des Gutshofarbeiters in Raasiku (Rasik) Abram Tannvald(t) musste die Macht an das Volk gehen, dafür mussten die Gutsherren „gestürzt“ und die Gutshöfe den Arbeitern übergeben werden. Obwohl der lokale Hauptanführer Ivan Paulus die Gutshöfe Velise und Haimre „zum Besitz des Volkes“ erklärte, wurden dort die Hauptgebäude dennoch in Brand gesteckt. In einer seiner Reden erklärte Paulus:

„Auch ich habe, so wie viele landlose Bauern, eine Kuh, weil die Kinder Milch brauchen; aber die Kuh will Futter, aber es gibt keine Wiese, denn die Barone besitzen auch das letzte Stückchen Land. Männer, wohin tun wir unsere Kühe? Kommt die Regierung des Landes zu Hilfe und versorgt uns mit einer Wiese? Nein! Selber müssen wir, ohne jemandes Hilfe, die Wiesen von den Gutsherren wegnehmen.“<sup>76</sup>

Die späteren Gerichtsverfahren waren ziemlich häufig eine Farce. Da die Anführer und Städter geflüchtet oder in die Illegalität gegangen waren, waren die Hauptangeklagten die landlosen Bauern, die nirgendwohin fliehen konnten. Sie schoben die ganze Schuld den Städtern in die Schuhe. Die Hauptzeugen bei solchen Gerichtsprozessen waren die Landmenschen, die die städtischen Arbeiter nicht kannten, was die Bewahrung von deren Anonymität begünstigte. Wenn ein eigentlicher Anführer der Aufständischen auch vor das Gericht gebracht wurde, dann sprach er, unterstützt durch redengewandte Rechtsanwälte davon, wie gerade er versucht habe, die Gewalt zu verhindern. Ein solches Verdrehen der Tatsachen brachte auch tatsächlich Erfolg. Womit sonst ist beispielsweise das außergewöhnlich milde Gerichtsurteil – ein Jahr Gefangenengenkompanie – eines so prominenten Staatsfeindes und

75 Pajur, Punane aasta (wie Anm. 70), S. 28.

76 Looring (Hrsg.), Punased aastad (wie Anm. 71), S. 7.

weithin bekannten Rebellenführers einer großen Gegend (Landkreis Läänemaa) wie Ivan Paulus zu erklären.<sup>77</sup>

## 7. Motive der Plünderer

Über die Handlungsmotive und -ziele der Gutshofplünderer kann man keine eindeutigen Schlüsse ziehen. Da es unter den Plünderern die verschiedensten Menschen gab, gab es auch verschiedene Handlungsmotive. Die Fabrikarbeiter aus Tallinn, die aufs Land gingen, hatten offensichtlich eine für sie rationale Vision von den Zielen ihres Handelns: Waffen und Geld aufzutreiben, Gutsherren als Geiseln zu nehmen, die Zarenherrschaft und die der Gutsherren zu stürzen, die demokratische Republik und revolutionäre Volksselbstverwaltung einzuführen, einen allgemeinen Aufstand zu entfesseln, den Kampf der Arbeiter der Hauptstädte (St. Petersburg und Moskau) zu unterstützen. Die Planer und Initiatoren des Aufstandes aus der Mitte der Sozialdemokraten konnten meinen und hoffen, dass das Militär auf die Seite des Volkes überlaufen, die Autokratie gestürzt und das Land der Gutsherren an das Volk verteilt würde. Auch die lokalen Bauern, die sich den Städtern anschlossen oder getrennt eigenständig agierten, konnten verschiedene, u.a. sehr persönliche Motive haben, wie „alte Rechnungen“ und ein schlechtes Verhältnis zum Gutsherren und zu den Gutshofbediensteten.

Unter den Brandschätzern gab es die verschiedensten Menschen, Fanatiker und Randexistenzen, Freiheit fordernde Patrioten und rebellische Romantiker, Sozialisten und Nationalisten, die im Schimmer des winterlichen Johannisfeuers den Vorstellungen von der baltischen Idylle ein jähes Ende setzen wollten. Die Wut, die geschichtliche Wurzeln hatte und in der die Rache vorherrschte, fand ein irrationales und destruktives Ventil. Für die Ereignisse in Estland am Ende des Jahres 1905 ist das bekannte Bild des Massenpsychologen Gustave Le Bon von der „Revolution als einem momentanen Wutausbruch“ sehr passend. Doch nicht nur dies:

Vielorts war die erste Phase beim Angriff auf die Gutshöfe der Raub von Waffen, Geld und Wertsachen (mancherorts gegen Quittung), die Unterbrechung der Telefonverbindung und die Verhaftung der Gutsherren (dort wo es möglich war). Die zweite Phase bestand darin, das Gutshofeigentum zu zerstören und zu plündern, die dritte Phase darin, die Herbergen und seltener andere Gebäude niederzubrennen. Manche Gutshöfe wurden mehrere Tage in Folge (oder sogar mehrfach an einem Tag) von verschiedenen Trupps geplündert, die Hauptgebäude und Schnapsbrennereien jedoch nicht niedergebrannt (man begnügte sich damit, die Inneneinrichtung zu zerstören und zu plündern), andere wurden gleich beim ersten Mal in Brand gesteckt. Beispielsweise wurde der Gutshof Tammiku (Eichenhain) im Landkreis Harjumaa vier Mal aufgesucht, die Gutshöfe Pahkla (Pachel) und Tohisoo (Tois) drei Mal und beim letzten Mal wurden sie angezündet.<sup>78</sup> Es gab sowohl Befürworter als auch Gegner des Brandschätzens. Unter den Angreifern der Gutshöfe befanden sich auch

77 N. Kohtukoda [Gerichtshof]: Viimane mõisaterüüstamise protsess [Der letzte Prozess zur Plünderung der Gutshöfe], in: *Õigus*, 7. März 1908.

78 Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 119, 122.

kriminelle Elemente, deren Ziel es war, Geld und Wertsachen zu rauben, u.a. unter dem Vorwand, für die Partei- oder Revolutionskasse Geld zu sammeln.<sup>79</sup>

Es gibt Beweise dafür, dass zu Beginn des Angriffs auf die Gutshöfe die Anführer der aus Tallinn eingetroffenen Trupps das Niederbrennen und Schnapstrinken zu verhindern versuchten, die lokalen Gutshofarbeiter zum Streik aufriefen und von der Übernahme der Gutshöfe in den Besitz des Volkes sprachen, doch überwogen urgewaltige Anarchie und spontanes Marodieren sowie Massenpsychose und die Dinge nahmen ihren eigenen Lauf. Zum Zerstörungswerk konnten die städtischen Arbeiter aber auch durch die Enttäuschung wegen der geringen Ergebnisse der bisherigen Aktionen (die Verhaftung der Gutsherren und der Waffendiebstahl) gebracht werden. An die Folgen der Gewalttaten wurde dann kaum gedacht.

In den Materialien zu den Gerichtsprozessen sind nicht selten solche Episoden, in denen die Städter die lokalen Bauern dazu zwangen (unter Todesandrohung), mit zur Plünderung der Gutshöfe und Schnapsbrennereien zu kommen.<sup>80</sup> Manche Einheimische gingen begeistert mit, andere meinten, dass es falsch sei, zu zerstören und zu brandschatzen, und dass darauf eine Strafe folge. Viele Einwohner waren sich später sicher, dass das Anzünden der Gutshöfe eine Provokation der Gutsherren war, denn die Söhne der Gutsherren seien unter den Brandschatzern erblickt worden und die zaristische Regierung habe alle Verluste der Gutsherren entschädigt,<sup>81</sup> was nicht der Realität entspricht.

Dort, wohin die Trupps der Tallinner Arbeiter gelangten, befand sich das Hauptgebiet der angegriffenen Gutshöfe, das regional ziemlich genau begrenzt war.<sup>82</sup> Es nahm etwa 1/5 des estnischen Territoriums ein. Sogar die westlichen Gebiete der Landkreise Harjumaa und Läänemaa lagen außerhalb dieser Region. In den Ortschaften und Gemeinden, in denen es eine radikale, lokale Gruppe von Aktiven gab, die der Gewalt nicht ablehnend gegenüberstand und deren Anführer selbst an die Spitze der lokalen Trupps traten (Velise, Märjamaa [Merjama], Kohila, Raasiku, Rapla [Rappel], Türi [Turgel]), war die Verwüstungsarbeit gründlicher, denn die Einheimischen kannten die Landschaft und die Objekte, die angegriffen wurden, besser als die Städter. Eine gewisse Rolle spielten die Fabrikarbeiter von Kohila, Türi und Järvakandi (Jerwakant), die ein wenig organisierter handelten. Aber eine so weitreichende Aktion hätte ohne die Beteiligung und Aufwiegelung durch die Tallinner Arbeiter kaum auch nur beginnen können.

79 Räuberbanden, die als Sozialisten auftraten und so auf dem Land Geld erpressten, waren bereits früher überall unterwegs gewesen. Von einer solchen aus gesuchten Kriminellen und entkommenen Gefangenen bestehenden Bande berichteten die Zeitungen. Echo: Kolga-Jaanist. Röövlid [Aus Kolga-Jaani. Räuber], in: Teataja, 16. November 1905.

80 Alfred Kliimann (Hrsg.): 1905. aasta verepulum Eestis I [Das Blutbad von 1905 in Estland I], Harjumaa [Landkreis Harjumaa], Paide 1932, S. 7; Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 118.

81 Liisa Jänes, Mart Pudivere u.a.: [Mälestused] [Erinnerungen], in: Voldemar Juhanson (Hrsg.): Rahvamälestisi 1905. aastast Eestis. Kogunud 1905. aasta Seltsi ülesandel Voldemar Juhanson 1934. a. suvel. Kahes köites, kd. I [Erinnerungen des Volkes aus dem Jahr 1905 in Estland. Gesammelt von Voldemar Juhanson im Sommer 1934 im Auftrag der Gesellschaft des Jahres 1905. In zwei Bänden, Bd. I], Tartu 1934 [Käsikiri] [Manuskript], in: Eesti Kirjandusmuuseumi Eesti Kultuurilooline Arhiiv [Estnisches Kulturgeschichtliches Archiv des Estnischen Literaturmuseums, im Folgenden: EKM EKLA], 172-5:1, Bl. 28, 41, 59, 99.

82 Hilda Moosberg: 1905.–1907. aasta revolutsioon Eestis [Die Revolution von 1905–1907 in Estland], Tallinn 1955, S. 111.

## 8. Die Komitees und Gewalt

Die Intensität, mit welcher die Gutshöfe angegriffen wurden, hing von Ort zu Ort nicht wesentlich von den Aktionen und den Formen der Massenbewegung ab, die in den vorausgegangenen Monaten in den Gemeinden stattgefunden hatten. Die Brandschatzung der Gutshöfe verlief nicht synchron mit der illegalen Bildung von Komitees in den Gemeinden als Alternative zur bisherigen Administration, was ein relativ langwieriger und friedlicher Prozess war. Die Beschädigung der Gutshöfe hat keinen direkten Zusammenhang mit der Beteiligung der Gemeinden an der Petitionskampagne im Frühjahr und Sommer, die umfassend und massenhaft war, und nicht mit den Streiks der Gutshofarbeiter, die in der ersten Hälfte des Jahres 1905 etwa 100 Gutshöfe auf dem estnischen Gebiet umfassten,<sup>83</sup> aber in nur weniger als zehn (in Ost-Harjumaa) kam es im Dezember zur Niederbrennung des Herrenhauses oder zu einer umfassenderen Zerstörung und Plünderung.<sup>84</sup>

Die Rolle und die Beteiligung der Mitglieder der in den Gemeinden gewählten oder gebildeten illegalen revolutionären Komitees am Überfall auf die Gutshöfe sind meistens ungeklärt. Um solche Personen vor Ort zu erschießen oder anzuklagen, genügte alleine das Vorkommen auf einer Liste des Komitees. Wenn man berücksichtigt, dass im November und Dezember des Jahres 1905 verschiedene illegale Umgestaltungen der Machtorgane der Selbstverwaltung stattfanden, u.a. Wahlen zu den Komitees, bekanntermaßen in etwa 100 von 365 Gemeinden auf estnischem Gebiet<sup>85</sup> und von diesen in etwa 20 Gemeinden (hauptsächlich in Ost-Harjumaa und Läänemaa) Gutshöfe verbrannt und zerstört wurden, ist es auch möglich, dass die Aktivisten der dortigen Komitees sich an den Überfällen auf die Gutshöfe beteiligten. Doch ist darüber nicht viel namentlich bekannt. Nur bei einem Großprozess (27.2.–6.3.1908) zur Brandschatzung der Gutshöfe im Landkreis Läänemaa am Tallinner Bezirksgericht stehen auf der Liste der Angeklagten die Mitglieder der Komitees von Haimre, Märjamaa und Velise, insgesamt etwa zehn Personen, die auch schuldig gesprochen wurden. Die Anführer des Komitees von Märjamaa und Velise (wahrscheinlich existierte dieses Komitee parallel zu der legalen Gemeinderegierung) standen auch an der Spitze der Gutshofangreifer und ihr Einfluss reichte über ihre Heimatgemeinde hinaus.

Allein die Gründung der revolutionären Komitees in den Gemeinden stellt demnach nicht den Ausschlag gebenden Faktor dar, der den Angriff auf Gutshöfe hervorrief oder begünstigte. Es sind nicht viele Überlieferungen bekannt, wo irgendein Komitee oder Gemeindegemeinschaftsamt sich die Zerstörung des Gutshofeigentums und die Verhaftung des Gutsherren zum Ziel seiner Tätigkeit gesetzt hätte, wenn auch das Verhältnis zum Gutshof nahezu überall angespannt war und viele Forderungen an den jeweiligen Gutsherren gestellt wurden.

Es lässt sich nicht bestätigen, dass die massenhafte Vernichtung des Vermögens der Gutsherren eine gründlich vorbereitete und auf irgendeine Weise im Voraus geplante Aktion gewesen wäre. Für das estnische Gebiet gibt es keine Beweise, dass die großen Volksver-

83 Karjahärm, Pullat, Eesti revolutsioonitules (wie Anm. 35), S. 73; Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 79-84.

84 [Transehe-Roseneck,] Die Lettische Revolution (wie Anm. 17), S. 344 f., 357-359; Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 283-290.

85 Karjahärm, Vabariigid ja komiteed (wie Anm. 23), S. 42-45.

sammlungen, an denen auch die ärmlichsten und am radikalsten gesinnten Schichten der Gemeindebevölkerung teilnahmen, wie die Gutshofarbeiter, die Entscheidungen zur Vernichtung des Vermögens der Gutsherren gefällt hätten. Wenn solche Aufrufe in den Versammlungen im Dezember 1905 auch zu hören waren, erreichten sie nicht die Zeitungen und Zeitschriften und schafften es nicht in die wenigen bis heute erhalten gebliebenen Protokolle der Volksversammlungen. Es wurden Entscheidungen zur Verwaltung der Wälder, zur Schließung der Schnapsbrennereien und Kneipen getroffen, aber nicht zu deren Niederbrennen oder Plündern, wie es in Wirklichkeit vielerorts passierte. Die Gründung von bewaffneten Einheiten und die Anschaffung der Gewehre mit dem Geld der Gemeindekasse (es glückte meistens nicht, dieses in die Tat umzusetzen) wurden nicht mit dem Ziel geplant, Gutshöfe, die Polizei und das Militär anzugreifen, wie die Gutsherren und Obrigkeiten später behaupteten, sondern zum Zweck des Selbstschutzes, um die Banden der „Schwarzen Hundert“ zurückzuschlagen und darüber informierte man vielerorts auch die Kommissare für Bauernangelegenheiten und die Landkreispolizei.

Die erhaltenen Beschreibungen der Volksversammlungen beweisen, dass vor der Ankunft der Städter nicht über das Niederbrennen der Gutshöfe gesprochen wurde.<sup>86</sup> Anscheinend hatten die Einheimischen keine konkreten Pläne zum Überfall auf die Gutshöfe, obwohl es Rachedgedanken gegenüber den verhassten Gutsherren und Gutsbediensteten gegeben haben konnte und das, was in Lettland geschah, über die Zeitungen bekannt war. Die Ankunft der Truppen der Städter rief dort eine ganz neue und einzigartige Situation hervor, weckte lokale Initiative und schuf günstige Bedingungen für destruktives Handeln derjenigen Bauern, die dazu geneigt und bereit waren. Der Impuls zur Plünderung und Zerstörung der Gutshöfe kam sicher aus der Stadt, wenn auch die eigentlichen Brandschatzer nicht überall die Städter waren. Es ist unmöglich aus irgendeiner Beschreibung zu dieser verworrenen Situation, welcher Herkunft sie auch sein mag, herauszulesen, wer in einem konkreten Fall die Initiatoren der Brandschatzungen waren.

## 9. Die politische Seite des Dezemberaufstands

Obwohl die Revolution von 1905 politisch war, kann man sie anhand des Bewusstseins der Volksmengen nicht überpolitisieren. Der politische Pluralismus in einer modernen, auf Parteien bezogenen Bedeutung war im russischen Staat erst im Entstehen begriffen und die Auffassungen der „einfachen Menschen“ von den politischen Strömungen waren noch verworren. Estnische Zeitungen haben zwar Aufklärungsarbeit betrieben, aber unter den Bedingungen der Autokratie war diese eher von theoretischer Art, weil in Russland die Entsprechungen zum westlichen pluralistischen politischen System fehlten. Die legale Entstehung der Parteien, die erst an den so genannten Freiheitstagen in den letzten Monaten des Jahres 1905 mit dem Manifest vom 17. Oktober möglich wurde, war erst im Werden.

Den Angriff auf die Gutshöfe und die Versuche, in den Gemeinden eine alternative Macht (die Komitees) zu schaffen, kann man nicht eindeutig und direkt mit einer bestimmten Ideologie oder Partei in Verbindung bringen. Nach Russlands Vorbild verbreitete sich auch in den baltischen Provinzen die vereinfachende Auffassung, dass jeder Aktivist, der mit der

86 Jaan Vahtmeister: [Mälestused] [Erinnerungen], in: Mälestisi 1905. aastast (wie Anm. 47), Bl. 5.

herrschenden Ordnung unzufrieden ist, ein Revolutionär und Sozialdemokrat sei, doch so war es nicht.<sup>87</sup>

Welche Begriffe soll man für die massenhafte Beschädigung der Herrenhäuser benutzen? War der am häufigsten verwendete Begriff Pogrom, Terrorakt, bewaffneter Aufstand, Bauernkrieg, Vernichtungskrieg, Bürgerkrieg, spontaner Aufruhr oder agrarische Unruhen? Wo ist die Grenze zwischen einfachem Wüten, Zerstören und Plündern einerseits und politisch motiviertem Handeln andererseits? Vom einfachen ziellosen Plündern, Rauben und Zerstören unterschied sich die Beschädigung der Gutshöfe in Estland dadurch, dass bei diesen Aktionen mehr oder weniger auch die politische Seite zu sehen war, wofür es reichlich Beweise gibt. Es wurden revolutionäre Lieder gesungen (die Marseillaise), es wurde die rote Fahne geschwenkt, die Anführer der Trupps trugen mancherorts rote Erkennungszeichen, es wurden Wertsachen konfisziert und Geld für die Partei- oder Revolutionskasse gesammelt, mancherorts gab es eine Quittung über den Erhalt des Geldes. Die aus der Stadt gekommenen Männer hielten mit den Einheimischen in den Ortschaften und Gemeindegäusern Versammlungen ab, in denen politische Reden gehalten und Losungen wie „Nieder mit der Autokratie!“ gerufen wurden, der Anschluss an die sozialdemokratische Partei erklärt oder die offizielle Symbolik des russischen Imperiums (Bilder der Dynastie der Romanows und Staatswappen) heruntergenommen und zerstört wurde. Die Gutsherren und deren Familienmitglieder wurden (als Geiseln) festgehalten.<sup>88</sup> Solche „Gefangenen“ aus den Reihen der Zivilisten wollte man gegen die in der Stadt verhafteten Oppositionellen tauschen. Der Truppführer der Sozialdemokraten Reindorf habe in Vändra (Fennern) eine Rede gehalten, in der er vom Freiheitskampf der vorzeitlichen Esten gegen die Ritter gesprochen habe und von der schweren Knechtschaft: „Lasst uns ihnen eine neue Georgsnacht bereiten und sie jetzt endgültig vernichten!“<sup>89</sup>

Im Allgemeinen wurden die Gutsherren in Estland, ungeachtet der Verhöhnung, relativ mild behandelt; aus unbekanntem Gründen wurde der Gutsherr von Peningi (Peningby) Arthur v. Baranoff getötet.

Mancherorts griffen die Aufständischen auch Regierungsbehörden (Polizei und Gericht) an und vernichteten Dokumente. In der Ortschaft Rapla (Rappel) wurde die Kanzlei des Friedensrichters, des obersten Bauernkommissars und des jüngeren Gehilfen des Kreisamtmanns Koževnikov geplündert, wobei offizielle Dokumente vernichtet und zwei Bilder des Kaisers zerstört wurden.<sup>90</sup> In der Ortschaft Märjamaa wurde am 15. Dezember die Kanzlei des jüngeren Gehilfen des Kreisamtmanns Brezinski geplündert, Dokumente und persönliche Sachen des Polizeibeamten verbrannt, aber die Amtsstube wurde nicht angezün-

87 Meie erakonnad [Unsere Parteien], in: Vabadus, 6. Januar 1906.

88 Von den Aufständischen wurden „gefangen genommen“ Viktor v. Kotzebue (Pargi [Parkhof]), Karl v. Lueder (Kohila), Ernst v. Ramm (Salutaguse [Sallentacken]), Friedrich v. Hippus (Harmi [Harm]), Kornelius v. Samson-Himmelstierna (Kuimetsa [Kuimetz]), Otto v. Stackelberg (Sutlema [Sutlem]), der Jungbaron Odo v. Budberg (Võhma-Vanamõisa [Wõhma-Wannamois]), Alexander Reinhold v. Baer (Piibe [Piep]). Der größere Teil der estländischen Gutsherren war nach dem Landtag in Tallinn geblieben oder dorthin samt der Familie geflohen.

89 Pajur, Punane aasta (wie Anm. 70), S. 45 f.

90 Siehe Rapla meeste protsess [Der Prozess über die Männer aus Rapla], in: Päevaleht, 21. September 1907; Looring (Hrsg.), Punased aastad (wie Anm. 71), S. 58 f.

det.<sup>91</sup> Von der Plünderung der Machtorgane blieben auch die Gemeinderegierungen nicht verschont, bei denen vor allem Dokumente vernichtet wurden – wie in Velise (am 15. Dez.) und in Vigala [Fickel] (am 16. Dez.), wo Ivan Paulus tätig war – und versucht wurde, die Gemeindekasse zu übernehmen, was nicht überall glückte.

Aus den zahlreichen Materialien der Gerichtsprozesse (Anklageakten, Prozessbeschreibungen in den Zeitungen) gewinnt man den Eindruck, dass die Brandschatzung und Zerstörung nicht das primäre Ziel der Aufständischen war, sondern viel eher handelt es sich um solche Gelegenheiten, wo Waffen und Geld verlangt, Wertsachen gestohlen, Schnapsbrennereien und Kneipen der Gutshöfe sowie staatliche Schnapsläden zerstört wurden. Wahrscheinlich gab es Trupps, die nichts niederbrannten, sondern nur zerstörten oder plünderten, oder sie machten dies nicht überall und gleichzeitig. Aus der Anklage des dritten Prozesses zur Niederbrennung der Gutshöfe des Landkreises Harjumaa, der vom 29. bis zum 30. September 1906 am Tallinner Bezirksgericht stattfand, kann man lesen, dass der Gutshof Oru (Orrenhof) von vier Trupps aufgesucht wurde: der erste am 13. Dezember (etwa 15 Männer) verlangte Gewehre, an demselben Tag verlangte der zweite Trupp (etwa 150 Männer) ebenso Gewehre, die aber nicht vorhanden waren; am 15. Dezember zerstörte der eine Trupp (etwa 20 Männer) die Einrichtung des Haupthauses, der andere (etwa 15 Männer) zündete das Herrenhaus an. Vom 13. bis zum 14. Dezember zogen ebenso vier Trupps über den Gutshof Tammiku, aber erst der vierte zündete das Herrenhaus an. Im Gutshof Ravila (Meks) waren die Trupps am 13., 14. und 17. Dezember und erst der dritte Trupp steckte das Wohnhaus des Gutsherrn in Brand.<sup>92</sup> Hier kann man keineswegs sicher sein, dass nur die von außerhalb eingetroffenen Trupps beteiligt waren; obwohl dies die Bauern vor Gericht behaupteten. Die Ankunft der Städter ermutigte die lokale Bevölkerung und im allgemeinen Durcheinander konnte jeder der Brandstifter gewesen sein.

Nicht bei jedem Gerichtsprozess konnten die Rechtsanwälte die Fälle unter den Paragrafen über einfache Agrarunruhen, d.h. als Wirtschaftsstraftaten einordnen. Insbesondere dann, wenn die Angelegenheit am Militärgericht verhandelt wurde und es um einen Überfall auf Obrigkeiten ging. In den Prozess um die Rebellen von Rapla (21.–26. September 1907) waren sieben Rechtsanwälte einbezogen, doch fiel der Gerichtsentscheid hart aus: 12 Angeklagte wurden zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschickt, drei von ihnen für sechs Jahre und einer für vier Jahre.<sup>93</sup> Noch schwerere Strafen erhielten die Beteiligten des Prozesses von Ruhja (Rujen) (10.–20. Juni 1908) im Tallinner provisorischen Militärgericht, denen wegen des Sturzes der Staatsgewalt und der Machtergreifung auf dem lettischen Gebiet im Landkreis Valmiera in Ruhja (Rüjiena) und Umgebung die Todesstrafe drohte. Die Angeklagten kamen zwar mit dem Leben davon, doch wurden 63 von ihnen zu vier bis 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Leiter des revolutionären Büros von Ruhja, der Student des Tar-

91 Zapiska prokurora S. Peterburgskoj sudebnoj palaty o zabastovkach rabočich i volnenijach krest'jan v g. Revele i gubernii [Aufzeichnung des Prokuros der St. Petersburger Gerichtskammer über die Arbeiterstreiks und Bauernunruhen in der Stadt Reval und im Gouvernement], 19.12.1905, in: Gosudarstvennyj archiv Rossijskoj Federacii [Staatsarchiv der Russländischen Föderation, im Folgenden: GARF], 124-44-1/1906-1495, Bl. 74p.; Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70).

92 Kohtukoda [Gerichtshof]. Kolmas mõisaterüüstamise protsess [Der dritte Prozess zur Plünderung der Gutshöfe], 1–3, in: Sõnumed, 28.–30. September 1906.

93 Siehe Sõjakohtust [Aus dem Kriegsgericht], in: Päevaleht, 27. September 1907.

tuer Veterinärinstituts Mihhail Aboltin, und der Aktivist und Volksschullehrer in Mõisaküla (Mousekulle), Jaan Sihver, wurden beide zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.<sup>94</sup>

## 10. Bedrängung der Gutshofbeamten

Anders als gehofft kamen die Aufständischen wenig mit den Gutsherren in Berührung, weil die meisten von ihnen es bereits geschafft hatten, ihre Familien in die Stadt zu bringen. Aus den Anklageakten der Prozesse zu den Brandstiftungen geht hervor, dass solche Fälle typisch waren, wo die Rebellen keine Gutsherren oder Gutshofpächter auf den Gutshöfen vorfanden und daher mit den Gutshofbeamten kommunizieren mussten, die in jener Zeit vorwiegend estnischer Herkunft waren. Von den Gutsverwaltern (in der Volkssprache „Obmann“), die das Wirtschaftsleben des Gutshofkomplexes leiteten, wurden Gewehre und Geld (die Gutshofkasse) gefordert, ausgeruhte Pferde samt Kutschern verlangt, um mit ihnen zum nächsten Gutshof zu fahren. Der Umgang mit den Gutshofverwaltern und anderen Gutshofbeamten, die die Bauern meistens für Handlanger der Gutsherren hielten, hing auch davon ab, wie sie mit der lokalen Bevölkerung auskamen.

In den Anklageakten der Prozesse zur Zerstörung der Gutshäuser sind zahlreiche solche Übergriffe beschrieben, wo deutsche, seltener estnische, Gutshofverwalter festgenommen und geschlagen wurden, ihr Vermögen gestohlen wurde und die Wohnungen in Brand gesteckt wurden. Wenn man den Anklageakten des vierten Prozesses (31. Okt – 2. Nov. 1906) zu der Plünderung der Gutshöfe glaubt, dann verhielten sich die Angeklagten, unter denen fast die Hälfte minderjährige Jugendliche waren (von 24 waren zehn 15–19 Jahre alt), gegenüber den Gutshofverwaltern ziemlich hart, teilweise wurden diese sogar verprügelt. In den Gutshöfen Adila (Addila-Neuhof), Kernu (Kirna-Kohhat), Kurtna und Maidla (Maidel) wurden die Wohnungen der Verwalter geplündert, ihr Vermögen gestohlen und die (deutschen) Verwalter Lang (in Adila), Hans Porre (in Kurtna) und Leopold Wise (in Maidla) festgenommen.<sup>95</sup> Alle zehn angeklagten Kinder-Revolutionäre und -Plünderer wurden in diesem Prozess zu bis zu zwei Jahren Haft verurteilt.<sup>96</sup> Der Trupp von Mihkel Aitsam brannte im Gutshof Velise das Haus des Verwalters Jakob Einberg nieder, zerstörte das Haus des Verwalters bei den Gutshöfen Tõlli (Porgenthal) und Teenuse (Stenhusen).<sup>97</sup> Im Gutshof Haimre im Kreis Läänemaa wurde der Gutshofverwalter, der Untertan des dänischen Königreichs Jens Peder Andersen festgenommen und nach Velise gebracht und einige Tage später auf Paulus' Befehl freigelassen. Laut dem Geschädigten sei „im Haus des Verwalters alles in tausend Stücke zerschlagen worden“.<sup>98</sup> Im Gutshof Raasiku zwangen die Rebellen den Gutshofverwalter Oskar Lemm, das Haupthaus des Gutshofes anzuzünden.

94 Siehe Sõjakohtu otsus [Der Entscheid des Kriegserichts], in: Päevaleht, 21. Juni 1908.

95 N.: Neljas mõisate rüüstamise protsess 2 [Der vierte Prozess um die Plünderung der Güter 2], in: Sõnumed, 2. November 1906.

96 N.: Neljas mõisate rüüstamise protsess 4 [Der vierte Prozess um die Plünderung der Güter 4], in: Sõnumed, 5. November 1906.

97 Obvinitel'nyj akt [Beschuldigungsakte], 12.8.1909, in: EAA, 105-1-8018, Bl. 7-18.

98 Andersen, Revolutsiooniaasta (wie Anm. 72), S. 74.

Von den Oberförstern und Forstaufsehern wurden Waffen weggenommen, wenn es die Gelegenheit gab auch die so genannte Waldkasse, wie auf den Gutshöfen Laupa<sup>99</sup> und Ravila.<sup>100</sup> Mancherorts wurden die Häuser der deutschen Oberförster angezündet, wie im Gutshof Orgita (Rosenthal) und im Kleingutshof Kergu (Kerkau). Manchmal bedrängten die Aufständischen auch andere Gutshofangestellte (Schreiber und Buchhalter, Gärtner, Schnapsmeister) und sogar Gutshofdiener, wenn angenommen wurde, dass sie Waffen hätten oder wüssten, wo die Wertsachen der Herren versteckt wären. Den Arbeitern der Branntweimbrennereien wurde befohlen, die Arbeit sofort niederzulegen.

Die Zerstörung der Gutshofwirtschaft als Hauptquelle des eigenen Lebensunterhalts war verständlicherweise nicht im Interesse der Gutshofleute. Deshalb kann man nicht sagen, dass alle Gutshofarbeiter und -angestellte die Vernichtungsarbeit befürworteten und an ihr teilnahmen. Der angezündete Gutshof des Barons Alexander v. Buxhoevden in Haimre und dessen Hoflage (Sulu) ebenso wie der Gutshof der Baronin Natalie Uexküll in Kose-Uuemõisa (Neuenhof-Kosch) wurden von den eigenen Arbeitern gelöscht. Der Gutshof Rudolf v. Lilienfelds in Alu (Allo) wurde auf Druck der lokalen Bevölkerung nicht niedergebrannt, denn dort war die Eröffnung einer Schule geplant gewesen. Die Gutshofdiener versuchten den Gutshof Kiviloo (Fegefeuer) des Barons Konstantin v. Stackelberg und den Gutshof Vanamõisa (Wannamois) (im Landkreis Läänemaa) des Barons Otto v. Budberg zu löschen, aber dies gelang nicht. Ähnliche Vorfälle sind vereinzelt nachweisbar. Generell leisteten die Gutshofdiener den Trupps der Brandschatzer keinen Widerstand, denn die Kräfte waren meistens ungleich und die Größe der noch umherschweifenden Trupps war unklar. Außerdem gab es unter den Bewohnern des Gutshofes sowie unter der Dorfbewölkerung jene, die gleich eifrig dabei waren, zu plündern und die Sachen des Gutsherren nach Hause zu schleppen.

Die Aufständischen hielten die deutschbaltischen Pastoren für Vertreter der „baltischen Herrenkirche“, für die nächsten Verbündeten der Gutsherren, aber das Vermögen der Kirchengüter wurde in Estland, anders als in Lettland, nicht vernichtet. Von den Pastoren (z.B. Arvid Brasche, Moritz v. Busch, Hermann Girgensohn) wurden Waffen und Geld (z.T. auch die Gemeindekasse) verlangt. Im Landkreis Pärnumaa wurde vom Pastor der Hilfskirche Käru (Kerro), Joosep Liiv, der ein Este war, das gesamte Geld, das er bei sich hatte, für die „revolutionäre Kasse“ beschlagnahmt.<sup>101</sup> Für die Revolution mussten auch die Besitzer der Fabriken (z.B. der Glashütte Järvakandi) und Kleinindustrien auf dem Land, die Deutschen mehr, die Esten weniger oder gar nicht, Tribut zahlen.

Bei der Schließung und Plünderung der Gutshofkneipen und staatlich betriebenen Schnapsläden wurde von den Gastwirten (den Pächtern der Gastwirtschaften) und Ladenbesitzern, die meistens Esten waren, Geld erpresst. Wie viel Geld aus der Kasse und wie viel privates Geld der Kaufleute dabei für die „Revolutionskasse“ weggenommen wurde, ist nicht bekannt. Aus der Gegend des Aufstands sind auch manche Überfälle auf die Gemeindegliederung (Enge) bekannt, bei denen von dem Gemeindeältesten oder Schreiber Waffen und die Gemeindekasse verlangt wurden. Mancherorts drangen bewaffnete Männer in die Kramläden ein (in Kaelase [Kailes], in Kergu im Landkreis Pärnumaa), in denen sie ebenso

99 Obvinitel'nyj akt [Beschuldigungsakte], 10.9.1906, in: EAA, 105-1-9891, Bl. 17.

100 Obvinitel'nyj akt [Beschuldigungsakte], 12.1.1908, in: EAA, 105-1-8012, Bl. 6-8.

101 Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 142.

nach Waffen und Geld verlangten, seltener nahmen sie auch Waren mit.<sup>102</sup> Wahrscheinlich handelte es sich um kleinere Gruppen (in den Dokumenten steht „mehrere Männer“), die sich von den größeren Trupps abgesondert hatten und eigenmächtig agierten oder sogar um Räuber und Verbrecher, die im Schatten des allgemeinen Durcheinanders handelten. Zur Not wurden auch die Fuhrmänner von den Bauernhöfen verlangt. In einem Fall starb ein unbewaffneter, als Fuhrmann eingesetzter Bauernknecht im Feuergefecht beim Gutshof Kõima (Kaima) im Landkreis Pärnumaa.<sup>103</sup>

Nicht überall kann die nationale und ständische Zugehörigkeit zwischen den kämpfenden Parteien ausgelotet werden. Beim Gutshof Kõima bildeten nach den Gerichtsmaterialien die Urjadniks Mihkel Toots und Jõgis, die Esten waren, der Baron Pilar v. Pilchau mit seinem Sohn, der Pächter des benachbarten Gutshofes, der Este Peterson mit seinem Sohn und der Gutshofverwalter Walter eine Schutztruppe.<sup>104</sup> Bei der Verteidigung des Gutshofes Salutaguse (Sallentack) wurde der Gutshofgärtner Pärn tödlich verletzt.<sup>105</sup>

Im Gutshof Halinga (Hallick) im Landkreis Pärnumaa organisierte der Urjadnik Hans Mitt den Widerstand der lokalen Männer; acht Plünderer (fünf Tallinner Arbeiter und drei Männer vom Land) wurden in Haft genommen, wo sie stark geschlagen worden sein sollen. Der Trupp der Männer aus Velise unter der Führung von Mihkel Aitsam kam, um sie zu befreien und zu rächen. In diesem Konflikt beteiligten sich auf beiden Seiten nur Esten.<sup>106</sup> Als ein weiterer Trupp von Plünderern in den bereits früher angezündeten Gutshof Vana-Vändra gelangte und auch weitere Gebäude in Brand stecken wollte, erhoben sich die Ortsansässigen und riefen eine Militärtruppe aus Pärnu zu Hilfe, die die Bande auseinandertrieb und elf Rebellen nach Pärnu brachte.<sup>107</sup>

Die Tatsache, dass im nördlichen Pärnumaa (in Kõima, Halinga und Vana-Vändra) die lokale Bevölkerung einen Angriff von aus nördlicher Richtung gekommenen Truppen mit Waffen abwehrte, zeugt davon, dass die Taktik oder der Plan der Brandschatzung und Plünderung (falls es so etwas überhaupt gab) vereitelt wurde. Die an Zahl kleinen Trupps der Tallinner Arbeiter, die im estländischen Gouvernement agierten, waren bis dahin in der Masse der Bauern aufgegangen oder hatten sich aufgelöst, der anfängliche Elan ließ nach, die Masseneuphorie verflog allmählich, weil die allgemeine politische Situation nicht auf den Fall der Autokratie zusteuerte. Die Ergebnisse der Gewaltanwendung hinsichtlich der Verhaftung der Gutsherren und des Diebstahls von Waffen waren bescheiden.

Wie erwähnt, waren nur wenige Gutsherren auf ihren Gutshöfe im estländischen Gouvernement geblieben. Auch mit ihnen konnte man nichts „Sinnvolles“ anfangen und sie wurden innerhalb kurzer Zeit freigelassen. Als Geiseln während der Verhandlungen waren sie nicht zu gebrauchen, denn es fanden keine Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der Obrigkeit statt. Auch Kriegswaffen und Bargeld in den Gutshofkassen waren knapp

102 Pärnumaa mõisate rüüstamise lugu 2 [Die Geschichte der Plünderung der Gutshöfe im Landkreis Pärnumaa 2], in: Postimees, 28. April 1909.

103 Ebenda; Kohtukoda. Vangide lahtipäästmine 2 [Gerichtshof. Befreiung der Gefangenen 2], in: Päevaleht, 27. April 1909.

104 Pärnumaa mõisate (wie Anm. 102).

105 Vedomost' deneznyh štrafov, naložennyh v Pribaltijskikh gubernijach [Verzeichnis der Geldstrafen, ausgesprochen in den baltischen Gouvernements], o.D., in: ERAF, 27-1-177, Bl. 17.

106 Looring (Hrsg.), Punased aastad (wie Anm. 71), S. 19 f.

107 Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 141.

und man hat es in keiner Weise geschafft, diese im Interesse der Revolution praktisch zu nutzen. Anders als in Lettland war man in Estland nicht im Stande, sich Waffen von der Polizei und dem Militär anzueignen; wahrscheinlich hat man dies auch nicht angestrebt, um keine blutigen Zusammenstöße zu provozieren. Das Büro Ruhja in Lettland plante, eine Abordnung der Volksmiliz entlang der Eisenbahn nach Pärnu zu schicken, um dort nach dem Vorbild der Letten, die Polizei und das Militär zu entwaffnen. Der Plan wurde wegen der Ankunft der Strafkompagnien nicht durchgeführt.<sup>108</sup> Mit Revolvern und Jagdgewehren hatten die Aufständischen keine Hoffnung, gegen die mit Repetiergewehren bewaffnete Armee anzukommen. Parallel zum Anstieg des Widerstands der lokalen Bevölkerung gegen die Plünderung fingen – nach einer Phase der Lähmung – auch die Behörden und der Selbstschutz der Gutsherren an, sich stärker zu zeigen.

## 11. Interpretationen der Zeitgenossen

Bereits die Zeitgenossen der Ereignisse haben versucht, einen gemeinsamen Nenner für die gegen die Gutsherren gerichteten gewaltsamen Aktionen der städtischen Arbeiter und Bauern in den baltischen Gouvernements zu finden. Die sozialdemokratischen und radikalen Zeitungen und Zeitschriften (Uudised, Teataja) bezeichneten jegliche Regierungsgegner, u.a. auch die Gutshofplünderer, bei jeder Gelegenheit als Revolutionäre und Freiheitskämpfer und versuchten, inhaltlich eine Grenze zwischen den politisch motivierten Revolutionären (als Anhänger der neuen fortschrittlichen Ordnung) und den einfachen Rebellen und Plünderern zu ziehen.<sup>109</sup> Bereits oben ging es darum, dass das Tallinner Komitee der SDAPR und die Arbeiterältesten im November 1905 öffentlich die Beziehungen zu den Plünderern der Gutshöfe leugneten. Wie viele Führungsfiguren der estnischen Sozialdemokratie behauptete der Bolschewik Rudolf Vakmann später (1926), dass der Standpunkt der Partei, bevor die Arbeiter aufs Land gingen, klar gewesen sei: „Die Gutshöfe nicht vernichten“.<sup>110</sup>

Unmittelbar nach den Ereignissen schrieb einer der Führer der estnischen Sozialdemokraten, Mihkel Martna, in seinem im Jahr 1907 in St. Petersburg veröffentlichten Buch, dass die Parteileitung der föderalistischen Sozialdemokraten grundsätzlich nicht die Taktik der Rache befürwortete und nicht die Vernichtung von Werten, d.h. es gebe keinen Grund, die „Rächer“ oder Plünderer für Sozialdemokraten zu halten, obwohl unter ihnen auch Sozialdemokraten wären, denn auch diese sind „Menschen – mit menschlichen Gefühlen und menschlicher Gesinnung“. Ebenso seien laut Martna die lettischen Sozialdemokraten gegen jeglichen Terror gewesen (dies entspricht nicht der Wahrheit). Doch wären der Rausch der Rache und das „Feuer der Revolution“, das in der Brust der Plünderer brannte, in keiner Weise zu zügeln.<sup>111</sup>

108 Siehe Ruhja protsess [Der Prozess von Ruhja], in: Päevaleht, 12. Juni 1908.

109 Revolutsioon Baltimaal [Die Revolution im Baltikum], in: Uudised, 30. Dezember 1905; Kose kihelkonnast. Rahutused [Aus dem Kirchspiel Kose. Unruhen], in: Uudised, 30. Dezember 1905; A. R-der: Kirjad Lätimaalt. Vabadusevõitlused Riias [Briefe aus Lettland. Freiheitskämpfe in Riga], in: Teataja, 31. November 1905.

110 Vakman, Venemaa (wie Anm. 43), S. 116.

111 M. Jürisson [Mihkel Martna]: Punased aastad Eestis 1905–1906. Eesti revolutsioonilise liik-

Die konservativen Zeitungen und Zeitschriften dagegen, die für die Gutsherren und die Regierung waren, hoben die kriminelle, destruktive Seite der Bewegung hervor und verwendeten dabei sehr starke Wörter: „Räuber“, „Plünderer“, „Verbrecher“, „Halsabschneider“, „Wilde“, „Landstreicher“ usw.<sup>112</sup> Auch die „Postimees“, das Presseorgan der gemäßigten Nationalisten und liberalen Estnischen Nationalen Fortschrittspartei (die im November 1905 gegründet wurde), unterschied sich in ihren Beurteilungen nicht so sehr von ihnen. Auch sie hob die gewalttätige Seite der Bewegung hervor, beschuldigte die Sozialdemokraten der Errichtung einer „Gewalt- und Schreckensherrschaft“<sup>113</sup> und warnte das estnische Volk vor den verhängnisvollen Folgen, wenn es den Weg der Gewalt wählen sollte. In diesem Sinne ist der Aufruf des Anführers der Gemäßigten, Jaan Tõnisson, „An die Freunde des estnischen Fortschritts“ charakteristisch, der mit den Worten endet: „Seht, die schlauen, eigennützigen, verblendeten Bübchen oder *Verbrecher*, die Strafe verdienen, sind die Träger der *gewalttätigen* Strömung. Man darf sie sich nicht über den Kopf wachsen lassen. Ehrliche Leute mögen sich *vereinen*, um solche Elemente zu *unterdrücken!*“<sup>114</sup>

In dem polemischen Streit mit den deutschbaltischen Zeitungen und Zeitschriften versuchten die gemäßigten Nationalisten zu beweisen, dass die Bauernbewegung auf dem Land nicht gegen die Regierung gerichtet (nicht separatistisch war),<sup>115</sup> sondern, anders als in der Stadt (wo es sich um eine Revolution gehandelt habe), eine Bewegung gewesen sei, die die Landwirtschaft, Bildung und Selbstverwaltung betraf, sie habe eine „landwirtschaftliche Art“ gehabt.<sup>116</sup> Das Niederbrennen und die Zerstörung einzelner Gutshöfe seitens der irreführend geleiteten städtischen Arbeiter und Landlose habe durch die Agitation der rebellischen Parteien, d.h. durch die Sozialdemokraten stattgefunden; und dies sei nicht der Wunsch der Bevölkerungsmehrheit gewesen, sondern der einzelner Aufwiegler. Die Gutshofarbeiter seien auch von der durch die wirtschaftliche Knappheit entstandene Beutelust angetrieben worden. Solche Gedanken sind in einem Protestbrief von 25 prominenten Persönlichkeiten aus Tartu gegen die Brutalität der Strafkompagnien enthalten, der am 18. Januar 1906 an die angesehenen Zeitungen der Hauptstadt geschickt wurde.<sup>117</sup>

mise ajaloolikud ja majanduslikud põhjused [Rote Jahre in Estland 1905–1907. Historische und wirtschaftliche Gründe der estnischen revolutionären Bewegung], St. Petersburg 1907, S. 187–190.

- 112 Mõisate lõhkumine [Die Zerstörung der Gutshöfe], in: Valgus, 22. Dezember 1905, Anhang.  
 113 Postimees seletas, et revolutsioonäär on „terrorist ehk hirmu abinõude tarvitaja“ [Postimees erklärte, dass der Revolutionär „ein Terrorist oder Anwender grauenvoller Maßnahmen sei“]. Korratused ja uuendused I [Unordnung und Erneuerungen I], in: Postimees, 11. Juli 1905.  
 114 Jaan Tõnisson: Eesti edumeelsuse sõpradele [An die Freunde des estnischen Fortschritts], in: Postimees, 14. Dezember 1905.  
 115 Estnische Sozialdemokraten leugneten den Gedanken des Separatismus und der Loslösung der baltischen Länder vom russischen Staat und bestätigten, dass ihr Kampf die gleichen Ziele habe, wie der der russischen Innengouvernements, siehe Kohalik elu. Venelaste kartus [Das lokale Leben. Die Befürchtung der Russen], in: Uudised, 23. Dezember 1905.  
 116 Kas tõesti ajaloo võltsimine? II [Tatsächlich eine Fälschung der Geschichte? II], in: Postimees, 27. Januar 1906.  
 117 Eesti haritlaste protest päälinna lehtedes [Protest der estnischen Intellektuellen in den Zeitungen der Hauptstadt], in: Postimees, 20. Januar 1906. Den Text des Protestes siehe Aitsam, 1905. aasta revolutsioon (wie Anm. 70), S. 243 f.

Ein übergeordneter Begriff für die Revolution in den baltischen Gouvernements ist in den russischen Texten *pribaltijskaja smuta*,<sup>118</sup> der eine regionale Anwendung des in der russischen Historiografie weithin bekannten Begriffs *smuta/smutnoe vremja* ist. Den Angriff auf die Gutshöfe bezeichnete der estländische Vizegouverneur Aleksandr v. Giers in seinem Bericht an den Innenminister Pjotr Durnovo als „Volksaufstand der Esten gegen die Regierung“ (*narodnoe vosstanie protiv pravitel'stva*).<sup>119</sup> Der Generalgouverneur des estländischen Gouvernements aus der Zeit des Kriegszustands, Sarantšov, befahl den Chefs der Strafkompagnien den „bewaffneten Aufstand“ (*vooružennoe vosstanie*) niederzuschlagen.<sup>120</sup> Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts von St. Petersburg bezeichnete die Ereignisse in Estland als „öffentlichen Aufstand“ (*otkrytoe vosstanie*).<sup>121</sup>

In den Berichten der höheren russischen Beamten wird stellenweise ziemlich wahrheitsgetreu die Tatsache festgestellt, dass verschiedene Faktoren, wie die Verbreitung sozialistischer und nationalistischer Ideen, der Kampf zwischen den Klassen und Ständen, Groß- und Kleinbesitzern, Unter- und Oberschichten miteinander verflochten wären. Der estländische Gouverneur Nikolai v. Bünting berichtete beim Innenminister, dass die Bauernbewegung in Estland sich durch drei Kennzeichen charakterisieren lasse: „nationalistisch, agrarisch und revolutionär“. Unter den tieferen Ursachen für das Niederbrennen der Gutshöfe steht seiner Meinung nach an erster Stelle die „alte historische Feindschaft“ der estnischen bzw. lettischen Bauern gegen die Gutsherren, und um diese zu besänftigen, müssten eine Reihe von unaufschiebbaren und überfälligen Reformen durchgeführt werden.<sup>122</sup>

Laut dem ehemaligen Rektor und Slawisten der Tartuer Universität, Anton Budilovič, herrschten in der Revolution von 1905 in Finnland die politischen, in Estland und Lettland die sozialen und in Litauen die religiösen Bestrebungen (*stremenija*) vor, was aber nirgendwo den Separatismus, das Streben nach Autonomie und der Errichtung der föderativen Beziehungen zu Russland, jedoch ohne die endgültige Loslösung vom Imperium, ausschloss.<sup>123</sup>

118 Vega [V.V. Gejman]: *Pribaltijskaja smuta* [Die baltische smuta], S.-Peterburg 1907; *Obzor dejatel'nosti* (wie Anm. 6), S. 214; *Ukaz imperatora Nikolaja II ob učeždenii dolžnosti vremennogo pribaltijskogo general-gubernatora* [Ukaz des Kaisers Nikolaj II. über die Einrichtung des Amtes des provisorischen baltischen Generalgouverneurs], 28.11.1905, in: Karjachjarm (Hrsg.), *Imperskaja politika* (wie Anm. 6), S. 15.

119 *Vremennyj ispolnitel' dolžnosti estljandskogo gubernatora Aleksandr f. Girs upravljajuščemu ministerstvom vnutrennych del* [Der provisorische Inhaber der Position des estländischen Gouverneurs Alexander v. Giers an den Innenminister], 14.12.1905, in: EAA, R-271-1-1369, Bl. 258.

120 *Dopolnitel'naja instrukcija načal'nikam otrjadov, dejstvujuščich v estljandskoj gubernii* [Ergänzende Instruktion an die Kommandeure der im estländischen Gouvernement tätigen Einheiten], 1.1.1905, in: EAA, 67-1-725, Bl. 12.

121 *Zapiska* (wie Anm. 91).

122 *Estljandskij gubernator Nikolaj G. f. Bjunting ministru vnutrennych del* [Der estländische Gouverneur Nikolaj G. v. Bünting an den Innenminister], 10.1.1906, in: Karjachjarm (Hrsg.), *Imperskaja politika* (wie Anm. 6), S. 51-56.

123 Anton S. Budilovič: *O novejšich dviženijach v srede čudskich i letskich plemen baltijskogo poberežja*. (Reč v toržestvennom sobranii Spb. slavjanskogo blagotvoritel'nogo obščestva, 30 dekabnja 1905 g.) [Über die jüngsten Bewegungen unter den tschudischen und lettischen Stämmen der baltischen Küste. (Rede auf der Festversammlung der St. Petersburger Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft, 30. Oktober 1905)], Sankt-Peterburg 1906, S. 8-12.

Die neutraleren Beobachter berücksichtigten im Konflikt zwischen dem baltischen Adel und der bäuerlichen Bevölkerung beide Seiten und schrieben vom Bürgerkrieg.<sup>124</sup>

### Zusammenfassung

In der Liste des Generalgouverneurs (1908) gibt es 161 Gutshöfe auf estnischem Gebiet, die auf verschiedene Weise beschädigt worden waren, d.h. 16,4% aller Gutshöfe (982).<sup>125</sup> Ernsthafter erlitten durch Brandschatzung, Zerstörung und Plünderung etwa 100 Gutshöfe Verluste oder etwa 10% aller Gutshöfe, u.a. durch das Niederbrennen der Hauptgebäude etwa 65 Gutshöfe (A. v. Transehe-Rosenecks Liste), wo der Schaden am größten war. Über die Hälfte der größeren Schäden in Estland entfällt auf die Gutshöfe des Landkreises Harjumaa. 20-50% aller Branntweinbrennereien (250) waren betroffen. Die Schäden der Branntweinbrennereien und Gutshofkneipen wurden finanziell zu den Gesamtschäden der Gutshöfe gezählt. Über die durch die Plünderungen der Schnapsläden und -lager entstandenen Schäden führten die staatlichen Steuerämter separat Buch.

Das meiste beschädigte Inventar der Gutshöfe wurde zum großen Teil auf Kosten von günstigen staatlichen Krediten, durch Kreditfonds der Ritterschaften, Auszahlungen der Versicherungsgesellschaften und des Eigenkapitals der Gutsherren, entweder in der früheren oder einer veränderten Form, wiederhergestellt. Doch ein bemerkenswerter Teil blieb auch in Estland in Trümmern (Haimre, Jädivere [Jeddefe], Järvakandi, Kiviloo, Pahkla, Pööravere [Pörafer], Raasiku, Saha [Saage], Tohisoo, Valtu [Waldau], Vanamõisa, Velise usw.).<sup>126</sup> Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung half den Gutsherren, die Schäden der Revolution zu überwinden. Doch der moralische und emotionale Schmerz lässt sich nicht bemessen.

Warum kehrte sich die Gewalt gerade gegen die Rittergüter, die dem deutschbaltischen Adel gehörten? Der Gutshof – ein Ort der fremden Oberschicht – bildete einen Gegensatz zum Bauernhof und zum Dorf – zum Heim des estnischen Volkes, und dieser Gegensatz hielt sich bis zum Jahr 1919, als die Gründungsversammlung eine radikale Bodenreform verabschiedete. Die Bauern, die kein oder nur wenig Land besaßen, sehnten sich danach, Eigentümer zu werden, was nur auf Kosten der Gutshöfe möglich war. Am Verschwinden der Gutshöfe waren auch die Eigentümer interessiert, die ihren Bauernhof für sich gekauft hatten und die durch den Gutshof auf verschiedene Weise unterdrückt wurden. Mit den Worten von Ants Hein, der über estnische Gutshöfe forscht: „Die Gutshöfe verkörperten eine Art archimedischen Punkt, auf den sich die ganze hiesige Gesellschaft stützte: Wenn auch der Adel auf der einen Seite der Waage nur eine geringe Minderheit der Bevölkerung umfasste, ein knappes halbes Prozent,<sup>127</sup> handelte es sich dennoch um eine elitäre Minderheit, denn

124 Siehe Aleksandr Kizeveter: *Rossija. Istorija 1895–1907* [Russland. Geschichte 1895–1907], in: F.A. Brokgauz, I.A. Efron (Hrsg.): *Ėnciklopedičeskij slovar'. Dopolnitel'nyj tom II* [Enzyklopädie. Ergänzungsband II], S.-Peterburg 1907, S. 91.

125 Benz, *Die Revolution von 1905* (wie Anm. 6), S. 276 f.; Rosenberg, *Eesti mõisate* (wie Anm. 6), S. 26, 35.

126 Valdo Praust: *Eesti mõisaportaal* [Das estnische Portal der Gutshöfe], einsehbar unter dem URL: <http://www.mois.ee>.

127 Nach Angaben des landwirtschaftlichen Zensus aus dem Jahr 1916 wurden etwa 4000 Gutsherren (unter ihnen gab es auch Esten und Personen anderer Nationalitäten) mit ihren Familien-

bei ihnen waren nicht nur die meisten Reichtümer versammelt, sondern auch die Kontrolle über das gesellschaftliche Leben“.<sup>128</sup>

Roger D. Petersen merkt an, dass im gewaltsamen Konflikt in den baltischen Ländern im Jahr 1905 die soziale, klassenbezogene Orientierung dominierte, aber die Gewalt habe dort eine ethnische und deutschfeindliche Färbung bekommen.<sup>129</sup> Wenn es zwischen Estland und Lettland einen großen Unterschied im Ausmaß der Gewalt gibt, so ist der Unterschied mit Blick auf den Aktivismus als politische und soziale Mobilisierung nicht groß.<sup>130</sup>

Der Bürgerkrieg von 1905/06 und die beiderseitige Gewalt war für die baltischen Oberschichten eine Katastrophe, der endgültige Zerfall des patriarchalischen und idyllischen Weltbildes, das auf einem bisherigen Wunschdenken gegründet war, eine Sackgasse der deutschbaltischen politischen Ideologie und Politik, die für die Zukunft nichts Gutes versprach. Das treue Dienervolk, unter denen früher nur einzelne „Aufwiegler“ eine lasterhafte Ausnahme waren, bekam jetzt die Kontur einer wilden und bedrohlichen Feindesgestalt, sowohl im Leben als auch in der Literatur.<sup>131</sup> Die Anspannung und Unsicherheit nahmen noch weiter zu, was dazu beitrug, dass der adelige Grundbesitz in der Zeit zwischen den zwei russischen Revolutionen abnahm. Das Wohlwollen des russischen Absolutismus gegenüber den zarentreuen Balten und der militärisch-polizeiliche Terror in Gestalt von Strafkompagnien brachten nur einen vorübergehenden Nutzen und eine Atempause. Die Antwort der Balten war eine enthusiastische Mobilisierung der nationalen Kräfte, um den Adel, das Bürgertum, die Literaten und die Kleindeutschen zusammenzuschließen, um noch die letzten Bastionen zu verteidigen.<sup>132</sup>

Die späteren Versöhnungsversuche trugen keine Früchte, die Chancen für ein ruhiges Zusammenleben und für eine ruhige Zusammenarbeit in der gemeinsamen Heimat wurden nach dem Jahr 1905 eher geringer. Um sich den gemäßigten Elementen und der neuen Elite der nationalen Mehrheit anzunähern, kam die deutschbaltische Oberschicht wegen ihres schwach ausgeprägten Liberalismus und ihrer Fehleinschätzung der Kräfteverhältnisse zu spät. Und auch die Gemäßigten selbst, von den Sozialisten abgesehen, hatten mit den

mitgliedern gezählt, was 0,7% von der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ausmachte, von der ländlichen Bevölkerung etwa 0,5%. Siehe Arno Kõorna: *Suure Sotsialistliku Oktoobrirevolutsiooni majanduslikud eeldused Eestis* [Wirtschaftliche Voraussetzungen für die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Estland], Tallinn 1961, S. 125. Im Besitz der Gutshöfe befand sich mehr als eine Hälfte der Ländereien und dort waren mehr als 100 000 Menschen als Arbeitskraft beschäftigt. Siehe Sulev Vahtre, Toomas Karjahärm u.a. (Hrsg.): *Eesti ajalugu V. Päärisorjuse kaotamisest Vabadussõjani* [Estnische Geschichte V. Von der Abschaffung der Leibeigenschaft bis zum Freiheitskrieg], Tartu 2010, S. 124 f. Zu den Gutshöfen siehe näher Rosenberg, *Eesti mõisate* (wie Anm. 6), S. 7-55.

128 Ants Hein: *Sagadi mõis. Sagadi a Country Manor in Estonia*, Tallinn 2011, S. 195.

129 Roger D. Petersen: *Understanding Ethnic Violence. Fear, Hatred, and Resentment in Twentieth-Century Eastern Europe*, Cambridge 2002, S. 91 f.

130 Raun, *Violence* (wie Anm. 17).

131 Siehe z.B. Liina Lukas: *Eesti rahvusimago muutumine baltisaksa kirjanduses* [Die Wandlung des Bildes des estnischen Volkes in der deutschbaltischen Literatur], in: Marin Laak, Sirje Olesk (Hrsg.): *Muutuste mehhanismid Eesti kirjanduses ja kirjandusteaduses. Ettekandeid ja artikleid 1999* [Die Mechanismen der Veränderungen in der estnischen Literatur und Literaturwissenschaft. Vorträge und Artikel 1999], Tartu 2000, S. 27-52; Edzard Schaper: *Timukas* [Der Henker], Tallinn 2009, S. 219-231.

132 Siehe Henriksson, *Vassals* (wie Anm. 34).

Machtambitionen und mit der Forderung nach Selbstbestimmung und politischer Nationalautonomie im Jahr 1905 die Kluft erheblich vergrößert. Auch die Regierung stand mit ihrer geringen Reformfähigkeit und ihrem Streben nach Unifizierung und Russifizierung der evolutionären Modernisierung im Wege.

Aus dem Estnischen übersetzt von Heli Rahkema, Bielefeld

### *Summary*

The article deals with the workers' and peasants' uprising in Estonia in December 1905, which brought about violence and the widespread destruction of property (particularly manors and distilleries) belonging to the Baltic German estate owners – the core of the local nobility. In 1905, according to an official register, 583 manors were damaged in the Baltic provinces of the Russian empire by arson, acts of destruction and plundering, 422 of these on Latvian and 161 on Estonian territory. Of the latter, around 100 manors, i.e. roughly 10% of all Estonian manors, suffered serious damage. Estate owners were taken hostage so that they could be exchanged for imprisoned activists. Weapons, money and valuables were stolen from the manors to help build a revolutionary army to overthrow the government. The reason for this revolutionary terror was the Estonians' national and social antagonism towards the Baltic German nobility, which, in time of weakness on the part of the government, took an irrational and destructive path and spread an atmosphere of euphoria and anarchy. In some places, the rioters also attacked governmental institutions, destroyed documents and the symbols of the empire. Due to the lack of a basic consensus in society, and because the different models of modernization were incompatible, a peaceful resolution of the violent conflict proved impossible.